

Der Gesellschaft

Antsblatt

Des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14. Postfach 55
Drahtanschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gernerbank
Nagold 556 / Girokonto: Kreisratkassa Calw Hauptamtstelle Nagold 95 / Gerichtstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wk., Stellengruppe, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 152

Dienstag, den 2. Juli 1940

114. Jahrgang

Kanalinseln im Handstreich genommen

Die britischen Inseln Guernsey und Jersey von der deutschen Luftwaffe besetzt

U-Boot torpedierte Kreuzer der Orion-Klasse — 23 000 Tonne versenkt Kapitänleutnant Prien meldet neue Erfolge

Berlin, 1. Juli. Am 30. Juni wurde die britische Kanalinsel Guernsey handstreichartig durch Teile der Luftwaffe in Besitz genommen. Hierbei schoss ein deutsches Aufklärungsflugzeug zwei britische Feindflugzeuge vom Typus Bristol-Blenheim im Luftkampf ab. Am 1. Juli gelang in gleicher Weise die überraschende Besetzung der britischen Kanalinsel Jersey.



Weltbild-Globe (M).

Die englischen Kanalinseln

Die an der Küste der Bretagne liegenden Inseln Jersey, Guernsey, Sark und Alderney mit einigen Felseninseln umfassen etwa 195 Quadratkilometer mit rund 90 000 Einwohnern. Ungefähr 50 000 Einwohner der Inselgruppe wurden nach England, Schottland und Wales gebracht. Die beiden erstgenannten wurden von unserer Luftwaffe im Handstreich genommen.

Große Erfolge unserer U-Boote

Kreuzer der „Orion“-Klasse torpediert — Kapitänleutnant Prien versenkte über 51 000 Tonne — 18 britische Flugzeuge abgeschossen

D.N.B. Führer-Hauptquartier, 1. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Frankreich keine besonderen Ereignisse.

Ein U-Boot hat 23 000 BRT. feindlichen Handelschifftraum versenkt und einen Kreuzer der „Orion“-Klasse jüdisch dreifach torpediert; zwei der versenkten Dampfer wurden aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Kapitänleutnant Prien hat in den letzten Tagen weitere feindliche Handelschiffe vernichtet, die im D.N.B.-Bericht vom 28. Juni bekanntgegebene Versenkungsziffer seines Bootes erhöht sich dadurch auf 51 088 Bruttoregistertonnen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 1. Juli wieder mehrere Häfen an der schottischen Ost- sowie der englischen Ost- und Westküste an. Sie erzielten gute Treffergebnisse.

Eine Staffel von neun britischen Blenheim-Kampfflugzeugen, die unter dem Schutz von Jägern den Flugplatz Merville-Vestrem bei Lille am Mittag des 30. Juni anzugreifen versuchten, wurden durch Flak im Anflug gesprengt und anschließend von unseren Jägern in einen heftigen Luftkampf verwickelt. Hierbei gelang es, sechs Blenheim-Flugzeuge sowie drei britische Jäger abzuschießen.

Die Angriffe feindlicher Flugzeuge gegen nichtmilitärische Ziele in Nord-, West- und Süddeutschland in der Nacht zum 1. Juli richteten nur geringen Sachschaden an.

Am 30. Juni wurden insgesamt 18 britische Flugzeuge, davon 11 im Luftkampf, 7 durch Flak abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Der italienische Heeresbericht

Marshall Graziani übernimmt den Oberbefehl in Nordafrika — Italienisches Torpedoboot vernichtet feindliches U-Boot — Heidenkampf des Zerstörers „Espero“ — Erfolgreiche Gefechte in Nordafrika

Rom, 1. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Marschall von Italien, Rodolfo Graziani, der bereits im Flugzeug in Libyen eingetroffen ist, hat den Befehl über die gesamten Streitkräfte in Nordafrika übernommen.

Eines unserer Torpedoboots hat ein feindliches U-Boot mit Wasserbomben angegriffen, getroffen und versenkt. Eines unserer U-Boote hat ein viermotoriges englisches Flugzeug abgeschossen.

Der Zerstörer „Espero“ ist nach einem heftigen durchgeführten Angriff gegen drei englische Kreuzer und einige Zerstörer nicht in seinen Heimathafen zurückgekehrt und muß somit als verloren gelten.

In Nordafrika sind zwischen unseren Abteilungen und feindlichen Panzerformationen Zusammenstöße erfolgt, die zu unseren Gunsten ausgefallen sind: Verschiedene feindliche Panzerwagen und mittlere Tanks sind außer Gefecht gesetzt worden. Unsere Fliegerformationen haben Gruppen von Panzerwagen, Kraftwagenparks und Truppen zwischen Sollum und Sidi Omar sowie bei Sidi Barrani wirksam mit Bomben belegt. Ein feindliches Flugzeug ist von unserer Flak abgeschossen worden. Zu den vier im gestrigen Heeresbericht als abgeschossen gemeldeten

feindlichen Flugzeugen kommt ein fünftes Flugzeug als mit Sicherheit abgeschossen hinzu. Der Abbruch von zwei weiteren Flugzeugen ist wahrscheinlich.

In Nordafrika haben unsere Bomber einen wirksamen Nachtangriff auf den Bahnhof von Et-Leb durchgeführt. Außerdem wurden die Luft- und Seefähpunkte von Eden und Fort Sabon wirksam mit Bomben belegt. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Feind hat die Stadt Hattar bombardiert.

Deutsche Kriegsgefangene kehren heim

Berlin, 1. Juli. Da alle deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich demnächst in die Heimat zurückkehren, werden die Angehörigen dringend gebeten, ab sofort weitere Postsendungen an Briefen, Karten, Paketen und Päckchen zu unterlassen. Eine Zustellung an die Kriegsgefangenen Kameraden in den verschiedenen französischen Lagern ist seit einigen Tagen nicht mehr möglich, da die Abtransporte bereits zusammengestellt wurden. Verwundete und Kranke genießen den Vorzug der beschleunigten Rückkehr, die schon ausgegebene Kriegsgefangenen-Post wird daher an die Ablender zurückgeschickt.

Für die Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene in England werden neue Wege beschritten. Es wird daher gebeten, auch Postsendungen für unsere Kriegsgefangenen Kameraden in England erst dann aufzugeben, wenn weitere Mittelungen durch Rundfunk und Presse erfolgen.

Rumänien kehrt England den Rücken

Verzichtet auf englische Garantie

Bukarest, 2. Juli. Die rumänische Außenpolitik hat eine sehr bemerkenswerte Schwendung vollzogen, indem sie auf die englische Garantie verzichtet hat.

Starke Beachtung des deutschen Weißbuches in Italien und Rußland

Rom, 1. Juli. Das neue deutsche Weißbuch ist in Italien als ein weiteres Dokument zur Klärung der Kriegsschuldfrage und als Klarstellung der englisch-französischen Angriffspläne auf das Ruhrgebiet mit großem Interesse aufgenommen worden. Die Presse unterstreicht die Bedeutung dieses neuen vernichtenden Anlagematerials, von dessen Echtheit, wie der Berliner Vertreter der „Tribuna“ betont, sich alle ausländischen Journalisten hätten überzeugen können. Es behauptet also kein Zweifel mehr über die Absichten Frankreichs und Englands, die Neutralität Hollands und Belgiens, ebenso wie die Norwegens zu verletzen. Diesmal sei aber die geplante Verletzung noch schwerwiegender als im Falle Norwegens gewesen; denn die französisch-englischen Armeen hätten bereits den Befehl gehabt, in Belgien und Holland einzumarschieren, um im Ruhrgebiet einzufallen.

Der „Popolo d'Italia“ spricht von einem präzisen Beweis für die Absichten der alliierten Mächte, in die kleinen europäischen Länder einzufallen. Der „Corriere della Sera“ erklärt, die Dokumente legen klar, wie berechtigt die Ansicht der Reichsregierung gewesen sei, daß die Westmächte in Belgien und Holland eindringen könnten, um von dort aus den Krieg gegen das Reich zu führen.

Moskau, 1. Juli. Auch in Moskau wird das deutsche Weißbuch stark beachtet. In einem ausführlichen Berliner Bericht über den Inhalt und die Bedeutung des neuen Weißbuches wird darauf hingewiesen, die im Weißbuch veröffentlichten Dokumente zeugten dafür, daß die Westmächte Belgien und Holland als Waffensplatz für den Angriff auf das Ruhrgebiet auszunutzen wollten. Die Dokumente des deutschen Weißbuches, so heißt es weiter in dem Bericht, beweisen ferner, daß diese Angriffspläne, die übrigens auch Luxemburg einbezogen, in allen Einzelheiten ausgegearbeitet waren, unter Mitwirkung des belgischen und des holländischen Generalstabes. Besonders wird auf das Memorandum des Oberkommandierenden der holländischen Armee für den feindlichen Seebanden in Brüssel hingewiesen, sowie auf die eindeutigen Schlussfolgerungen des deutschen Weißbuches.

Norwegens Presse zum deutschen Weißbuch

Oslo, 1. Juli. Das 5. deutsche Weißbuch findet in der norwegischen Presse starke Beachtung; die Zeitungen veröffentlichen große Auszüge. Das Osloer Blatt „Nationen“ hält es durch dieses Weißbuch für nachgewiesen, daß der Vorstoß gegen das Ruhrgebiet vorbereitet war und daß in Belgien und Holland Neutralität kein Hindernisgrund gesehen wurde. „Für Großbritannien und Frankreich“, so erklärt „Nationen“, „konnte eine Neutralitätsverletzung als Kriegsjetzt aus nichts bedeuten, wenn man looser glaubte. Norwegens Neutralität verletzen zu können,

wo wir doch immerhin nur an der Peripherie lagen.“ Weiter zieht das Blatt die Folgerung, daß Holland und Belgien mit der Verletzung einverstanden waren. Auch „Aftenposten“ unterstreicht in ihrem Leitartikel, daß nur Deutschlands schnelles Handeln die Kriegsausweitungspläne der Westmächte verhindert habe. „Idens Tegn“ weist darauf hin, daß die Westmächte gegenüber Belgien und Holland genau so aufzutreten versuchten, wie gegenüber Norwegen, und schließt seinen Leitartikel mit den Worten: „Ju spät auch jetzt wie jedesmal, wenn sie versuchten, Neutralität im den Krieg zu ziehen.“

Gewißheit des Sieges

Italiens Presse begrüßt die Ernennung Marshall Grazianis

Rom, 1. Juli. Die Ernennung Marshall Grazianis zum Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika wird von sämtlichen Blättern lebhaft begrüßt, die u. a. betonen, daß man diesen Kriegshauptplatz keinem Würdigeren habe anvertrauen können. Graziani vereine in sich Energie und Geist, Entschlossenheit und Entschlossenheit.

25 Jahre afrikanischen Lebens, so betont „Giornale d'Italia“, in denen Graziani verantwortungsbewußt und entschlossen alle Hindernisse bezwang, ausgedehnte Gebiete für Italien zurückeroberete, die legendenhafte Besetzung der Oase Kufra und die Unterwerfung der kriegerischen Semaiten, beweisen ebenso seine Fähigkeiten wie die nachfolgenden Siege während des Krieges in Abessinien. In der Ernennung Grazianis erkennt das italienische Volk nicht zuletzt auch wegen des hohen Rufes, dessen sich der Marschall bei den Eingeborenen in ganz Afrika erfreut, die Gewißheit des Sieges.

Chamberlain macht sich stark

Er muß aber die „anheerordentliche Macht der deutschen Armeen“ zugeben

Genf, 1. Juli. Die Stimmungsmaacher in London geben sich die größte Mühe, das Misstrauen der britischen Bevölkerung zu ihren Politikern, die England in diese dunkelsten Stunden seiner Geschichte geführt haben, zu beheben. Churchill hat alle Platten seines Wagners vertriebt. Darum mußte sein Komplize Chamberlain heute an den Sender und dem englischen Volk erklären: Wir sind eine festgefügte und geeinte Nation. Wenn Herr Chamberlain das am Anfang seiner Rede so ausdrücklich betont und immer wiederholt, muß es mit dem „einmütigen Vertrauen des englischen Volkes“ doch nicht so weit her sein.

„Unter der Führung unseres Ministerpräsidenten“ (!), so fährt der alte Mann dann fort, „wollen wir unsere Feinde angreifen.“ Wenn der Sieger doch endlich einmal die Wahrheit gesprochen hätte und R. C. von seinem Wagnis auf dem Schlachtfeld kellen wollte, statt mit Gipsprisen und Heßlingen seine Hinterhältigkeit zu figurieren. Aber anscheinend hat Herr Chamberlain doch Angst vor der eigenen Courage, denn er gibt gleich klein bei: „Sollten die Deutschen uns angreifen, so werden wir sie mit der Entschlossenheit und dem Kampfeswillen abwehren, der

eines großen Volkes würdig ist. Entschlossenheit, allerdings zur Flucht und Kampfgeist beim Angriff auf wehrlose Zivilbevölkerung haben die britischen Truppen ja bisher immer gezeigt. Diese Haltung ist auch der seltsamen und streupelosen Gesinnung der Engländer durchaus würdig.

„Nur muß man die außerordentliche Macht der deutschen Armee zugeben“, führt Herr Chamberlain fort, „aber unsere...“ und dann erklingt die alte Weiser über die „Heberlegenheit“ der britischen Streitkräfte, die man schon so oft gehört hat. Nur haben die Tatsachen bislang immer das Gegenteil bewiesen.

Panzer stehen verlassen

Das Schiff der „Verliebten“ legt Kofi an

In der Nähe des Loire-Städtchens Gien erhebt sich unvermittelt im Waldreich lieblicher Gegend eine ausgedehnte Hallen-Anlage. Ein Betonzaun macht jeden unerwünschten Einblick unmöglich. Am Eingang steht ein Haus, das den Eindruck eines Nachtlokals vermittelt. Leber dem Ganzen liegt sonnige Stille. Vor wenigen Tagen noch war hier in einer der größten Panzerwagen-Reparaturwerkstätten Frankreichs ein eifriges Durcheinander. Die vielen Wagen, die in den Hallen in Reih und Glied stehen oder wahllos in die große Flächenstehung innerhalb der Anlage gefahren worden waren, mühten unbrauchbar gemacht werden, und zwar in kürzester Zeit. Denn unvorstellbar schnell wichen die französischen Truppen vor der deutschen Wehrmacht zurück. Und so saßen schwere Hämmer auf Motoren nieder, rissen Hände die Kabel aus den Verteilern. Aber auch hier konnte bei weitem nicht ganze Arbeit geleistet werden, die Deutschen waren zu schnell. So werden sich die vielen Panzer, sollten sie benötigt werden, bald von ihren Schlägen erholen. Es ist so seltsam, zwischen den häßlichen Reien zu stehen, die nach Hunderten zählen, die von geschickten Händen geführt, eine fürchterliche Wüste darstellen. Jetzt wirken sie doppelt tot, da sich der Kofi in die Kuppelketten gesetzt hat, da die Öffnungen für die feuerpeinenden Rohre leer in den Wald stehen. Die Panzerwagen tragen Namen, die ihnen die einstige Befahrung gab. Sie erlauben Schlüsse auf ihre Verfassung. „Der Kächer“ heißt da beispielsweise einer. Ein anderer nennt sich „Der Siegreiche“. So weit ist es nicht gekommen. Sie konnten nicht einmal mehr eingestiegen werden. Oft sind Worte vertreten wie „Es lebe die Liebe und der Wein“ oder „Das Schiff der Verliebten“. Daraus scheint nicht viel Liebe zum Leben des Soldaten zu sprechen oder muß man diese Inschriften einfach auf das Konto „französische Mentalität“ buchen? Panzer stehen verlassen. Tausende von Plakaten hängen noch überall in Frankreich an den Häuserwänden mit der Aufschrift: „Zeichnet Kriegsanleihe. Jeder von verwandelt sich in einen Schlag gegen den Feind.“ Die Anleihe ist gezeichnet worden, das Versprechen konnte aber nicht gehalten werden.

Kriegsbericht Otto Reber.

Belgien baut wieder auf

Großzügiges Arbeitsprogramm auf Veranlassung der deutschen Behörden

Brüssel, 1. Juli. Die deutschen Militärbehörden in Belgien haben in Zusammenarbeit mit den belgischen Zivilbehörden weitgehende energische Maßnahmen zum Wiederaufbau Belgiens eingeleitet. Zur Inangriffnahme eines großzügigen Arbeitsprogrammes ist der Generalkommissar des belgischen Arbeitsministeriums, B. W. I. G. H. E. N., zum belgischen Kommissar für den Wiederaufbau bestellt worden. Seine Hauptaufgabe wird darin bestehen, der belgischen Bevölkerung Arbeit und Brot zu verschaffen. Die deutschen Behörden haben ihrerseits von den wichtigsten Staatsverwaltungen in Belgien die Fortführung von großen Arbeits- und Wiederaufbauprogrammen angefordert.

Die Stadt Antwerpen hat bereits ein detartiges Programm ausgearbeitet, das unter anderem die Wiederherstellung des Tunnels unter der Schelde und den Wiederaufbau der Schichthäuser und die Zerstörung der alten Festungswerke vorsieht. An Stelle der alten Festungswerke wird ein Grüngürtel entstehen. Bisher sind bereits 1200 Arbeiter zur Durchführung dieser Arbeit eingestellt worden. Auch die Stadt Lüttich ist mit dem Wiederaufbau der Kanäle und Häuser und der Straßen sowie mit dem Bau von neuen Krankenhäusern beauftragt worden. Die Finanzierung und Angangsbearbeitung dieser Wiederaufbauarbeiten soll belgischen Interessenten auf dem freien Markt anvertraut werden. Der Wiederaufbaukommissar wird auch die Aufgabe haben, die belgischen Verkehrswege wiederherzustellen und die gesamte Industrie sowie die Landwirtschaft und Viehzucht unter den günstigsten Wirtschaftsbedingungen zu koordinieren.

Neues vom Tage

Singapur in Verteidigungszustand gesetzt

Tokio, 1. Juli. Eine Reuters-Nachricht aus Singapur besagt: „Antisch wurde verlautbart, daß in Anbetracht der „allgemeinen Lage“ im Fernen Osten Maßnahmen ergriffen worden seien, um Singapur in Verteidigungszustand zu setzen.“

Indien will sein Schicksal selbst bestimmen

Stockholm, 1. Juli. Der „Daily Herald“ berichtet aus Bombay, daß der Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, abermals mit Gandhi zusammengetroffen sei, ohne eine Lösung der indischen Verfassungsprobleme gefunden zu haben. Der Vizekönig habe das Angebot wiederholt, Indien „nach Kriegsende“ so rasch wie möglich den Dominionstatus zu geben. Gandhi beharrte andererseits darauf, daß Indien das Recht zuzugestehen sei, über seine künftige Verfassung selbst zu bestimmen.

Frankreichs Post- und Eisenbahnverkehr kommt wieder in Gang

Genf, 1. Juli. Die französische Regierung teilt mit, daß der Postverkehr mit einer ganzen Anzahl Departements zwischen der nichtbesetzten Zone und der Besatzungszone nun bereits hergestellt ist. Auch der Personenverkehr mit der Schweiz ist gesteuert. „Petit Dauphin“ meldet, daß der Eisenbahnverkehr, der im Süden Frankreichs bereits normal funktioniert, auf dem ganzen französischen Behauptung im Laufe der nächsten Woche wiederhergestellt sein wird. Marseille sei durch die geographische Lage sozusagen das Zentrum des Bahnverkehrs geworden. Von Marseille aus seien die Verbindungen mit Bordeaux, Nizza, Valencia für den Personenverkehr wiederhergestellt und für den Post- und Warenverkehr mit Grenoble, Chambéry, Sete und Modane.

Massenflucht der britischen Piloten

Lissabon, 1. Juli. Die Massenflucht der englischen Piloten nimmt immer größeren Umfang an. Wer auch nur die geringsten Beziehungen zur amerikanischen Botschaft in London hat, sucht schleunigst ein Einreisevisum für die Vereinigten Staaten zu erhalten. Wie die amerikanische Botschaft selbst

Zum Lode Balbos

Rom, 1. Juli. Zum Lode von Luftmarschall Balbo werden, wie man in unterrichteten italienischen Kreisen erzählt, wahrscheinlich niemals genaue Einzelheiten festgelegt werden können. Das einzige, was man mit Sicherheit weiß, ist, daß sich Balbo in seiner Eigenschaft als Generalgouverneur von Libyen auf einem großen Inspektionsflug befand, den er in größerer Begleitung durchführte. Als Balbo bei diesem Inspektionsflug über Tobruk eintraf, war gerade ein Luftkampf im Gange, an dem er, seinem kämpferischen Temperament entsprechend, sofort teilnahm, obwohl er kein typisches Kampfflugzeug steuerte.



Weltbild-Archiv (M).

Italo Balbo, ein treuer Freund Deutschlands

In dem Heldentod Marschall Balbos, der bei einer feindseligen Bombenaktion über Tobruk mit seinem Flugzeug abstürzte, nimmt auch das deutsche Volk an der Seite Italiens tiefsten Anteil.

mittel, sprachen in der vergangenen Woche mehr als 10 000 Personen auf der Botschaft persönlich vor. An einem Durchschnittstag nimmt die Botschaft 2000 telefonische, 1000 briefliche und 500 telegraphische Befehle entgegen. Die bisherigen Botschaftsräumlichkeiten reichen nicht aus, um diesen Massenansturm zu bewältigen, so daß eine Pannenebene eröffnet werden mußte.

Es handelt sich hierbei, wie weiter aus London berichtet wird, lediglich um Mitglieder der englischen Oberschicht, die sich die Kosten einer Amerikareise leisten können und über genügend Kapital verfügen, daß sie dort eine Zeitlang leben können.

Die für den Krieg verantwortliche englische Plutokratie schickt sich also an, die von ihr in die Katastrophe hineingeführten Volksmassen in Stich zu lassen und sich ein ruhiges Plätzchen fernab vom Schatz zu sichern. Die englische Bevölkerung, die das Elend, das Durcheinander und die Not in den englischen Konvaleszenzlagern täglich mitemsehen muß, wird sehr bald erkennen, daß diejenigen Kreise, die diesen Krieg entfesselten, nicht im geringsten gelassen sind, ihn auch durchzuführen, kämpfen und leiden können die arbeitenden Massen. Sie selbst wollen am Krieg nur in möglichst großer Sicherheit verdienen.

Die „Orion“-Klasse der britischen Kriegsmarine

Berlin, 1. Juli. Die „Orion“-Klasse der britischen Kriegsmarine, von der laut Wehrmachtbericht vom 1. Juli eine Einheit torpediert worden ist, besteht aus den Kreuzern „Ajax“, „Keptane“, „Achilles“, „Orion“ und „Vander“. Die Einheit der „Orion“-Klasse haben eine Wasserdrängung von rund 7000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 32,3 Seemeilen. Sie wurden in den Jahren 1931 bis 1934 gebaut und haben eine Besatzung von 550 Mann. Die Bewaffnung besteht aus acht 15,2-Zentimeter-Geschützen, acht 10,2-Zentimeter-Geschützen, vier 4,7-Zentimeter-Flakgeschützen, zwölf Maschinengewehren und acht Torpedorohren. Ferner haben diese Kreuzer zwei Flugzeuge an Bord.

Bern, 1. Juli. Der schweizerische Armeestab teilt mit: Nachträglich wird bekannt, daß in der Nacht zum Sonntag auch in der Gegend von Bern Bomben abgeworfen worden sind. Bei dem abgeworfenen Gift La Banne in der Nähe von Cerneux-Godat, Gemeinde Bois, im westlichen Teil des Berner Jura, wurden zwölf Einschläge festgestellt. Die Bomben sind englischer Herkunft und haben, wie in Altmatt und Weissenbach, nur geringen Schaden angerichtet, da unter ihnen zahlreiche Blindgänger waren.

Dr. Goebbels in Den Haag. Reichsminister Dr. Goebbels wollte am Samstag in Den Haag, wo er im Gebäude des Reichskommissars durch Generalkommissar J. B. Schmidt begrüßt wurde. Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte die Amtsräume des Reichskommissariats und machte anschließend eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt.

Türkischer Frachtdampfer auf ein Riff gelaufen. Der türkische Frachtdampfer „Bakir“ (7000 Tonnen), mit einer Kohlenladung nach Smyrna unterwegs, ist vor der Insel Rhodos auf ein Riff aufgelaufen. Ob eine Bergung möglich ist, ist fraglich.

Not und Elend auf Jamaika. Nach einer amerikanischen Meldung soll auf der England gehörenden Insel Jamaika ein Aufstand drohen, 90 vom Hundert der Bevölkerung befinden aus Regern, deren Lage außerordentlich schwer sei. Es sei eine Revolte zu erwarten. Ein Orkan habe auf der Insel große Verheerungen angerichtet. Von englischer Seite werde nichts getan, um die Not der Bevölkerung zu lindern. Die Stimmung auf der Insel sei bedrohlich.

U-Bootzug von USA. am Panama-Kanal angebracht. Wie „New York Times“ aus Balboa (Panama-Kanal-Zone) meldet, soll die USA-Marine an der Pazifik-Einfahrt des Panama-Kanals ein U-Boot-Netz angebracht haben, durch das der Kanal jederzeit geschlossen werden könne.

Glänzende Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Roten Kreuz in Paris. „New York Times“ berichtet aus Paris über die glänzende Zusammenarbeit zwischen den deutschen Behörden und dem amerikanischen Roten Kreuz in den Pariser Hospitälern. Dadurch sei Leben und Gesundheit zahlreicher Flüchtlinge und französischer Soldaten gerettet worden. Besonders auf dem Gebiete des Transportwesens sei die deutsche Hilfe bemerkenswert.

Luftverkehr Kopenhagen-Berlin-München. Wie in zurückliegenden Kreisen verlautet, wird die Luftverkehrsstraße Kopenhagen-Berlin-München, die mit Beginn dieser Woche wieder in Betrieb genommen wurde, werktäglich einmal in beiden Richtungen beslogen.

Schiff „Illustrierte“ an die Front und in die Lazarette!

Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein!

Clermont Ferrand

Der neue französische Regierungssitz

In der Geschichte der römischen Kirche des Mittelalters taucht immer wieder der Name der französischen Stadt Clermont auf. In sieben großen Kirchenversammlungen wurden hier im Laufe der Jahrhunderte die religiösen und politischen Angelegenheiten des Christentums behandelt; die großen Streitfragen des geistlichen Rechts standen auf der Tagesordnung; sie wurden ausgiebig besprochen, manchmal geschlichtet und manchmal verurteilt; im Jahre 1095 kam sogar der Papst Urban von Rom nach Clermont, und auf diesem merkwürdigen und berühmten Konzil ließ er den ersten Kreuzzug beschließen, der die lange Reihe der Kriegszüge ins sogenannte Heilige Land einleitete.

Im Osten der Stadt lag viele Jahrhunderte noch ein zweites selbständiges Gemeinwesen: der Ort Mont-Ferrand. Der französische König Ludwig XIII. veranlaßte im Jahre 1633 die Zusammenlegung der beiden Städte und gab dem neuen Gebilde den Doppelnamen Clermont-Ferrand, den es auch heute noch führt. Den ausgedehnten Raum zwischen den beiden Stadtteilen Clermont und Mont-Ferrand nahmen die französischen Militärbehörden in ihren Besitz. Es ist dort ein Soldatenviertel mit umfangreichen Kasernenblöcken und Magazinen entstanden. Der Größe dieser Garnison entsprach auch die militärische Bedeutung von Clermont-Ferrand; hier hatte in Friedenszeiten das 13. französische Armeekorps seinen Sitz.

Clermont-Ferrand, das nun für die Dauer des Krieges die französische Regierung belian aufnimmt, liegt etwa in der Mitte des unbesetzten Gebietes, 250 Kilometer südlich von Paris, 300 Kilometer nördlich des Mittelmeers und 300 Kilometer östlich vom Atlantischen Ozean. Es handelt sich hier um eine Stadt mit etwa 120 000 Einwohnern, die einen bedeutenden Handel mit Getreide, Wein, Hauf, Obst, Vieh, Butter, Käse, Holz und Leder treibt und deren Industrie in der Hauptsache mit der Herstellung von chemischen Produkten, Seilerwaren und Maschinen beschäftigt ist. Die gewundenen steilen Straßen und die aus dunkler Lava erbaute Häuser der Altstadt Clermont werden von einer gotischen Kathedrale überragt, die mit zwei über hundert Meter hohen Türmen ausgestattet ist. Aber auch im Stadtteil Mont-Ferrand steht eine prachtvolle Kirche, die noch aus dem 14. Jahrhundert stammt. Auch die kulturellen Bestrebungen des Departements Puy de Dome sind in Clermont-Ferrand vereint. Eine Universität, eine Akademie der Wissenschaften und schönen Künste, Museen, Botanische Gärten, berühmte Bibliotheken, eine Sternwarte und eine Radiozentrale haben dieser altertümlichen Doppelstadt ein modernes Gepräge gegeben.

Städte an der Biscaya

Hafenkreuzung liegt über der Brücke von Irun

Der Atlantische Ozean bildet zwischen der spanischen Westküste Frankreichs und den feil abfallenden nordspanischen Gebirgsketten eine große Bucht, die uns Deutschen als Meerbusen von Biscaya bekannt ist, die von dem Spanier Biscaya und von dem Franzosen Golfe de Gascogne genannt wird. Die Biscaya, die schon dicht unter Land eine Wassertiefe von 5000 Metern hat, steht wegen der häufigen Stürme und der fast rändigen hohen Dünen bei den Seefahrern in einem sehr schlechten Ruf. Hier wurde schon manches Holzschiff mit Mann und Maus vom wütenden Meer verschlungen oder von der gewaltigen Brandung gegen die spanischen Felsen geschleudert und zerstückelt. Bei den Matrosen der christlichen Handelsmarine galt lange der Spruch: „Biscaya und Kap Horn, Gott schütze uns hinten und vorn!“

Von den an der französischen Atlantikküste gelegenen Häfen gatten Brest, St. Nazaire, La Rochelle, Rochefort und Bordeaux die größte wirtschaftliche und militärische Bedeutung. Die letzten zweihundert Kilometer der französischen Küste am Golf von Biscaya waten schon immer für den Ueberseehandel ohne Bedeutung. Der Hafen von Arcachon diente nur der Seefischerei. Der zwar schiffbare, aber stark verunreinigte Fluß Adour oberhalb der Stadt Bayonne zu einer mittelmäßigen Küstenschiffahrt. Der dicht an der spanischen Grenze liegende Hafen des Luxusferiendes Biarritz hatte für den Seeverkehr überhaupt keine Bedeutung. Unterhalb Biarritz wird bei dem Städtchen Hendaye die französisch-spanische Grenze erreicht. Hier mündet das schiffbare Bidasoa in den Golf von Biscaya, und eine internationale Brücke führt nach Irun, der ersten Stadt in Spanien. Auf diesem Uebergang haben sie alle gestanden, die Herren Kriegsheer und Plutokraten, als sie ihr Leben und ihre Devisen in Sicherheit bringen wollten, und sie haben erst aufgemerkt, als sie die Brücke hinter sich hatten und im neutralen Ausland waren. Das Städtchen Irun mit seinen 15 000 Einwohnern, seinen Zollschuppen, seiner kleinen Eisenindustrie und seinem großen Grenzhandel hat sie nicht lange festgehalten. Sie fuhren gleich ein paar Kilometer nach Westen weiter, um in den Riesenhotels des vornehmen und modernen spanischen Badorres San Sebastian von den Strapazen der Flucht auszuruhen. Dies Seebad liegt malerisch auf einer schmalen in den Golf von Biscaya auslaufenden Landzunge.

Etwa 200 Kilometer westlich von San Sebastian liegt Santander, einer der bedeutendsten spanischen Häfen an der Nordküste. Das wirtschaftliche Gesicht von Santander wird von der Industrie bestimmt; der größte Teil der Einwohner arbeitet in Tabakmanufakturen, Papierfabriken, Dampfmöhlen, Bierbrauereien, Zuckerraffinerien, Eisengießereien und Schiffswerften. Der Hafen dient in der Hauptsache der Einfuhr von Lebensmitteln, Eisen und Petroleum; die Ausfuhr ist gering, sie beschränkt sich auf Konserven, Waffen, Eisenwaren, Papier und Wein. In den Waldtälern der Umgebung sprudeln zahlreiche warme Mineralquellen, aber nicht nur als Heilbad, sondern auch als Seebadeort hat sich Santander in den letzten Jahrzehnten einen Namen gemacht.

Abermals 150 Kilometer weiter nach Westen hat Spanien den Hafen Gijon angelegt. Hier springt die felsige Halbinsel Santa Catalina weit ins Meer vor, und die strategisch günstige Lage hat dazu geführt, daß hier eine starke Festung errichtet wurde. Im wirtschaftlichen Sinn ist Gijon der Hauptausfuhrhafen der spanischen Eisenindustrie. Im äußersten Westen der spanischen Nordküste wird die Reihe der Ueberseehäfen mit dem Fischerei- und Handels-Stapelplatz La Coruna abgeschlossen.



Tate loben, 2. Juli:

Oberle Majors Verhalten der perlon für großer der Erbürt Otto H einem Arr im feindlich befondere gesehnet. Am Son Wilhelm verleben Unter wurde mit Allen ta

Uel

Das Ober erleichter Soldaten können dar einmal im Sonntag nungsbege ten vor d Weiter tar Bearlaubn nisse es zu wird auf B Bestimmung im Monar

Zur Hei macht hat figt. Darz mit dem handsurfu decaat wi nischlein v er mit dem angehörig nischlein nicht neben sprachen d

it heute m der Ern gängen zah dorauf, da dadurch, d Betrie eigenes H eigenes Hin Senfer fischer trage ladenen W B rem j rechtig Bei der polizeil Wäre auf hochbe Beim tiere unter Die L herabfallen Beim B die Deichs Bei beif serbalken aus rü d Alle M richtu n g oder abneh Bei B e greifen, lo Berich ner durch dann, wen durch Lär Nur bei Betonüber standlicher Auf G müssen mi sein; Boden in stand sey

Da jelt und Stach bedenklich genau einz sind in die rüdzuführe dem man r bei dem be sch auch en oder von J Unter gar len, kurz n alljährig

Aus Magold und Umgebung

Laten bewähren den Mann, und der ist am meisten zu loben, der nichts verspricht und doch in der Not zur Stelle ist.
 Ernst Böhert.

2. Juli: 1714 v. Glud geboren. — 1724 Klopstock geboren.

Mit dem E. K. I und II ausgezeichnet

Oberleutnant und Kompanieführer Kolf Düll, Sohn des Majors Düll, erhielt am 16. Juni in Verdun für tapferes Verhalten bei den Kämpfen im Westen vom Divisionkommandeur persönlich das E. K. II überreicht. Am 18. Juni wurde ihm für großen Schneid und bewiesene besondere Tapferkeit bei der Erstürmung des „Toten Mann“ das E. K. I. ausgehändigt.

Otto Hülffel, Mechaniker in Esfringen, Gesteiner in einem Artillerieregiment, der eine wichtige Fernsprecheinrichtung im feindlichen Artillerieregiment wiederhergestellt hatte, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem E. K. II. ausgezeichnet.

Am Sonntag kam die freudige Mitteilung, daß dem Gefr. Wilhelm Kentschler von Schönbrunn das E. K. II. verliehen wurde.

Unteroffizier Fritz Schmidt von Oberjähwandsdorf wurde mit dem E. K. II. ausgezeichnet.

Allen tapferen Soldaten herzlichste Glückwünsche!

Urlaubserleichterung für das Ersatzheer

Das Oberkommando des Heeres hat für das Ersatzheer einige Erleichterungen der Kriegsurlaubregelung verfügt. Verheiratete Soldaten des Ersatzheeres, die in der Grundausbildung leben, können danach in der Ausbildungszeit zweimal, unverheiratete einmal im Nahverkehr bis zu 50 Km. über Samstag und Sonntag beurlaubt werden. Soldaten, die infolge der Entfernungsbeschränkung ihren Heimatort nicht erreichen können, sollen vor dem Verlassen ins Feld einmal beurlaubt werden. Weiter kann nach erfolgter Grundausbildung eine nochmalige Beurlaubung erfolgen, soweit die truppdienstlichen Verhältnisse es zulassen. Auch der reine Sonntagurlaub im Ersatzheer wird auf 50 Km. im Nahverkehr erweitert. Er kann nach den Bestimmungen Verheirateten zweimal, Unverheirateten einmal im Monat gewährt werden.

Die Eheschließung von Soldaten

Zur Heiratsordnung für den besonderen Einsatz der Wehrmacht hat das Oberkommando des Heeres eine Klarstellung verfügt. Darnach sind allen Angehörigen des Reiches gleichzeitig mit dem Heiratsurteilsbescheid die eingereichten Personalausweise bzw. sonstigen Urkunden zur Vorlage beim Standesamt wieder auszuhandigen. Auch wird der Heiratsurteilsbescheid von den Standesbeamten nur dann anerkannt, wenn er mit dem Dienststempel des Truppenteils versehen ist. Heeresangehörigen zwischen 18 bis 21 Jahren darf der Heiratsurteilsbescheid nur dann ausgehändigt werden, wenn das Amtsgericht neben der Volljährigkeit auch die Ehemündigkeit ausgesprochen hat.

Die Erhaltung jeder Arbeitskraft

Ist heute mehr denn je bringendes Erfordernis. Die Vergütung der Ernte bringt bei den vielen, verschiedenartigen Arbeitsgängen zahlreiche Unfallgefahren mit sich. Um die Einzelnen darauf, daß Wehrkraft und Volksgesundheit erhalten bleiben, ist es notwendig, daß die vermeidbaren Unfälle vermieden werden.

Betriebsführer, sei Du vor allem Vorbild durch Dein eigenes Handeln und vergiß nicht, Deinen Mitarbeitern folgende Hinweise zu geben:

Sensen und Geräte (Sabeln!) richtig aufbewahren, unsicher tragen (Sensenstich!), nie ungeschützt auf leeren oder beladenen Wagen legen; auf dem Fuhrweg ungeschützt befestigen; Bremsen an Fahrzeugen überprüfen, im Gefälle Bremsen rechtzeitig betätigen;

Bei der Fahrt auf öffentlichen Straßen die verkehrspolizeilichen Vorschriften beachten;

Während der Fahrt nicht auf- und abspringen, sich nicht auf hochbeladenen Wagen setzen oder stellen;

Beim Beladen von Wagen auf dem Felde die Jünger unter Aufsicht halten;

Die Ladung so verteilen und befestigen, daß sie nicht herabfallen und der Wagen nicht kippen kann;

Beim Verschleppen von unbespannten Fahrzeugen vor die Deichsel, nicht neben die Deichsel stellen;

Bei bespannten Rähmaschinen sich nie vor den Messerballen stellen; bei Arbeiten an Messerballen Getriebe ausrücken und Zugtiere abführen;

Alle Maschinen nur mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen in Betrieb nehmen; keinen Riemen auflegen oder abnehmen, solange Maschine in Gang ist;

Bei Verstopfungen nicht in Gebläse, Becherwerk usw. greifen, solange die Maschine läuft;

Vorsicht im Umgang mit Tieren! Unfälle werden meistens durch Bosartigkeit der Tiere verursacht, sondern meist nur dann, wenn der Mensch sie aus Unachtsamkeit erschrickt oder durch Lärm oder Gesten ängstlich macht;

Nur betriebsfähige, mit eisernen Spigen oder Haden (bei Betonbädern, an Drehmaschinen) verlebene Leitern benutzen, standfester aufstellen!

Auf Garbenlöcher, Lutten usw. besonders achten; sie müssen mit einem festen Geländer und Fußleiten umwehrt sein;

Bodenbeläge auf schlechte Stellen nachsehen, trittsicher instand setzen.

Etwas vom Obigen

Da jetzt das erste Obst des Jahres, wie Erdbeeren, Kirschen und Stachelbeeren, auf dem Markt ist, melden sich bereits die bedenkenlichen Folgen an, die durch das Wassertrinken nach Obstgenuss eintreten können. Manche Erkrankungen des Magens sind in dieser Zeit auch auf unzureichend gereinigtes Obst zurückzuführen. Wer glücklicher Besitzer eines Gartens ist, aus dem man mit sauberen Händen sich selbst seinen Bedarf entnimmt, bei dem bedarf es besonderer Vorsichtsmaßnahmen nicht, wenn es sich auch empfiehlt, die Früchte, die vielleicht mit Staub bedeckt oder von Insekten befallen wurden, kurz im Wasser zu säubern. Unter gar keinen Umständen darf man sich jedoch verletzen lassen, kurz nach dem Obstgenuss etwa Wasser zu trinken. Obwohl alljährlich Warnungen von der Gefährlichkeit dieses Tuns aus-

gesprochen werden, hört man immer wieder, daß namentlich Kinder in diese gefährliche Unsitte verfallen und dann kurz danach unter bedenklichen Erscheinungen erkranken. Durch das Wassertrinken, überhaupt das Trinken von Flüssigkeiten, besonders nach dem Genuss von Kirschen, kann die Darmtätigkeit plötzlich so unnatürlich gesteigert werden, daß Darmverkrampfungen oder Gefäßsperrungen eintreten, die oft den Tod zur Folge haben. Es kann auch bei Magenüberladungen zu ernsthafter Erkrankung kommen, namentlich dann, wenn Früchte gegessen werden, die hart quellen und auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag. Besonders gefährlich ist es an und für sich schon, unweises Obst zu essen, vielmehr darauf noch Flüssigkeiten zu trinken.

Zucker auf Marmeladebäcken

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat mit der am 1. Juli beginnenden neuen Zuteilungsperiode eine weitere Verbesserung des Zuckerbezugs angeordnet, um denjenigen Verbrauchern, die Obst einkochen wollen, das Einkochen zu erleichtern. Zu diesem Zweck wurde die bisherige Reichsration für Zucker und Marmelade in eine Reichsration für Zucker und in eine Reichsration für Marmelade (wahlweise Zucker) aufgeteilt. Die Reichsration für Zucker wird, wie bisher, für eine Zuteilungsperiode (4 Wochen), die Reichsration für Marmelade dagegen wird erstmals für 4 Zuteilungsperioden (4 mal 4 Wochen), also bis einschließlich 20. Oktober 1940, ausgegeben. Dem Verbraucher steht es frei, den Zucker, den er unter Berücksichtigung auf Marmelade im Umlaufwert erwerben will (450 Gramm in 4 Wochen), in Teilmengen, je nach Bedarf, zu beziehen.



Gau mei Häfel ahanet voll...!

Vor der Heidelbeer-Ernte im Schwarzwald

Gleich einem leuchtgrünen Teppich breiten sich jetzt wieder im Schwarzwald die herrlichen Heidelbeersträucher über dem Waldeshoden aus und verleihen dem düsteren Kadelwald ein freundliches Aussehen. Vielesich prangen im Frühjahr die rötlich-grünen Blütenglockchen; nicht minder anmutig erscheinen die leuchtenden Sträucherlein, wenn sie im Sommer ihre blauschwarzen Beeren alt und jung als Gabe darbieten. Die Heidelbeeren trifft man am häufigsten in den lichten Tannenwäldern des Buntsandsteingebietes; die Riffenwälder (verpumpte Forstentwälder) überläßt sie der genügsamen Preiselbeere und dem sammlenden Heidelkraut.

Ende Juni beginnen die ersten Heidelbeeren zu reifen. Kinder und Frauen benutzen die Gelegenheit, sich durch das Sammeln der Beeren einen lohnenden Nebenverdienst zu verschaffen. Von erwachsenen Personen, die eine besondere Fertigkeit haben, können in ertragsreichen Jahren mit einem „Kess“ (Holzstamm) täglich bis 80 Pfund, von Kindern, 20 bis 40 Pfund geerntet werden. Nach genauen Schätzungen wurden z. B. im Jahre 1910, das eine sehr reiche Beerenerte war, verzeichnet hatte, von der Bevölkerung des Calwer Waldes etwa 5000 Dtzr. geerntet. Eine ähnliche Wälderte war auch im Jahre 1924. Vor Erbauung der Bahn wurden die Heidelbeeren vielfach getrocknet und von Weinhändlern aufgekauft. Sie wurden weiterhin selbst nach Amerika, versandt. Die meisten werden zu dem magenstärkenden Heidelbeergeist gebraut; jetzt werden sie hauptsächlich eingedunstet, in obdarmen Jahren zur Mostbereitung benutzt.

Beim Heidelbeersammeln geht es mitunter lustig zu. Die Kinder scherzen und singen, daß der ganze Wald widerhallt:

Heile, heile, mir ist's wohl,
 han mei Häfel a'hanet voll,
 halwa voll und halwa leer,
 wenn i no beim Brotlaib wär!
 's isch a bucklachs Kafe komme,
 hat mer meine Seele g'nomma.
 Ei so schlag der Kude drei,
 uff des buckelig Kafe mei!

— Bauernregeln für Juli. Der Juli ist der Monat, der neben dem Ende der Heuernte den Beginn unserer zweiten großen Ernte bringt: Der Ernte von Wintergerste und Roggen. „Kilian (8. Juli) stellt die ersten Schälter an“, heißt's im Bauernspruch. — „Die erste Birn bringt Margarete (15. Juli), drauf überall die Ernt' angeht“, sagt man weiter. Sind wir so weit, dann wissen wir aber auch genau, daß die Höhe des Jahres bereits überschritten ist mit dieser Erntezeit. Begleitend ist sie, die Ernte. Heiß muß dieser Monat sein, denn: „Im Juli muß vor Hitze braten, was im Sommer soll geraten.“ — „Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr.“ — Zu viel Regen in diesem Monat hingegen ist nach der bäuerlichen Auffassung von Unheil: „Sind die Seiden Brüder (10. Juli) noch, regnets lang ohn' Unterlaß.“ — „An Margareten (15. Juli) Regen, bringt den Rüssen keinen Segen.“ — „Regnet's am Magdalenentag (22. Juli) folgt noch mehr Regen nach.“

Im Monat Juli ist auch die richtige „Beerenzeit“: Stachelbeeren, Johannis- und Himbeeren beginnen nun ganz auszureifen, und im Walde stehen überall verlockend die Blaubeeren. Auf den Wiesen aber hebt ein reiches Blüten an: die Dolde-

gewächse und Korbblütler haben nun ihre hohe Zeit. Und überall, wo Linden stehen, empfängt uns der heraufende Duft der Lindenblüten, der süß und schwer die Nächte wunderbar durchfließt.

— **Dänische Bacon-Schweine für Deutschland.** Nach dem Ausscheiden Englands als Hauptabnehmer für Bacon ist Deutschland gegenüber Dänemark für dieses Gebiet als Käufer eingetragenen. Die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse wird von jetzt ab in einem bestimmten Umfang dänische Bacon-Schweine an das Fleischerhandwerk abgeben. Für die Verbraucher stellt Bacon-Fleisch etwas Neues dar. Es handelt sich hier um Schweine, die ein bestimmtes Gewicht und einen bestimmten Fettanteil möglichst nicht überschreiten sollen. Im Gegensatz zum Speckschwein wird das Bacon-Schwein nur bis zu einem gewissen Grade gemästet. Die Bacon-Schweine werden aus Dänemark geschlachtet geliefert, und zwar nicht in frischer Form, sondern gespritzt, also leicht gefalzen. In England wurden sie dann nach einer bestimmten Vorschrift geräuchert. In Deutschland erfolgt die Ausgabe in ungeräucherter Form. Rein äußerlich unterscheidet sich der Bacon in keiner Weise vom inländischen Fleischfleisch. Die Verbraucher erhält aus die Abschnitte der Reichsstelle die gleiche Zuteilung wie bei frischem inländischem Schweinefleisch. Auch die Preise ändern sich nicht. Für die Hausfrau ist allerdings von Bedeutung, daß vor der Zubereitung der Salzgehalt dieses Fleisches berücksichtigt werden muß. Qualität und Geschmack des dänischen Bacon sind ganz ausgezeichnet, und in gefalserter Form wird der Salzgehalt keineswegs höher. Soll das Fleisch jedoch in gebratener Form zubereitet werden, so wird eine Herabminderung des Salzgehaltes durch Wässern zweckmäßig sein.

Hus Haierbach

Am Samstag brachte die Gaufilmstelle den spannenden Film „Im Namen des Volkes“ in der gutbesetzten Turnhalle zur Aufführung. Die vorausgehende Wochenchau, die bei Alt und Jung immer besonders beliebt ist, zeigte diesmal fesselnde Bilder von den Kämpfen unserer Truppen in Holland, Belgien und Nordfrankreich. — Melodischer Julius Helber, Sohn des Christian Helber, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem E. K. II. ausgezeichnet. — Dem Fallschirmjäger Fritz Knorr, Sohn des Gotilob Knorr, wurde das Schutzwahl-Ehrenzeichen verliehen. Beiden herzlichste Glückwünsche!

Stenografieprüfung

Altensteig. Am Samstag mittag fand als Abschluß eines Anfängerkurses wieder die übliche Prüfung statt. 17 Teilnehmer stellten sich zur Prüfung, die sich auf 30 Silben richtig schreiben und 5 Minuten Schnellschreiben, Verschriftlich, in 80 und 100 Silben mit Ueberragung erstreckte.

Wenn auch die Zeitverhältnisse verhältnismäßig manche Hemmnisse in der Leistungssteigerung mit sich brachten, so darf doch das Ergebnis im ganzen als recht gut bezeichnet werden. In 80 Silben bestand u. a.: Anna Rieger-Carnhausen. Weitere Uebungsmöglichkeiten bieten die regelmäßigen wöchentlichen Uebungsabende des jungen Ortsvereins, der ein kleines, aber rühriges Glied in der Deutschen Stenografen-Gesellschaft und nicht zuletzt in unserem Großkreis Calw darstellt mit dem Ziel, für Wirtschaft und Behörden stenografisch geschulte Kräfte heranzubilden.

Erdbeer-, Kirschen- und Heidelbeerernte

Neuenbürg. Die Erdbeer- und Kirschernte in unseren Nachbargemeinden nähert sich langsam ihrem Ende. Die Leute sind mit dem Ergebnis zufrieden. Dagegen sind die Heidelbeeren in den Wäldern erst in die Reife eingetreten. In den niederen Lagen ist die Ernte in vollem Gange. Täglich ziehen die Heidelbeerkente (meist Kinder und Frauen) mit ihren Gefährten hinaus in die Wälder um die Früchte einzusammeln. Die Ausbeute ist besser zufriedenstellend.

Musterung

Die Musterung und Nachmusterung der Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1900, 1901, 1902 und 1903 ferner die Nachmusterung der Geburtsjahrgänge 1906, 1907 und 1910 findet im Wehrbezirk Horb in der Zeit vom 8. bis 26. Juli 1940 statt. Im Musterungsbezirk Horb (Neues Schulhaus) beginnt die Musterung in Horb a. N. am Donnerstag, den 11. Juli 1940 vormittags 10 Uhr für die Gemeinden Gündringen und Schietingen, am Freitag, den 12. Juli 1940, vormittags 8 Uhr für die Musterungspflichtigen der Gemeinde Oberthalheim und am Samstag, den 13. Juli 1940, vormittags 8 Uhr für diejenigen der Gemeinde Untertalheim.

Am Samstag, den 13. Juli 1940, vormittags 10 Uhr ist auch die Musterung für die Nachmusterungspflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906, 1907 und 1910 für Untertalheim. Die Nachmusterungspflichtigen von Gündringen, Oberthalheim und Schietingen haben am Dienstag, den 16. Juli 1940, vormittags 10 Uhr zu erscheinen.

Aus Freudenstadt

Angefaßt des heiligen Abchlusses des Krieges in Frankreich spendete die Geseilschaft der Tuchfabrik Hoyer u. Co. 147.50 Reichsmark für das Rote Kreuz. Weiter stellte die Firma für den Ausfall eines Kameradschaftsabend am 1. Mai dem Roten Kreuz 500 RM. zur Verfügung. — In der Nähe des Galkhauses zum „Schiff“ im Christophthal stehen zwei Personenkraftwagen zusammen, von denen der eine aus Freudenstadt, der andere aus dem Badischen war. Die Fahrer wurden unbedeutend verletzt. Als der badische Fahrer aus einem Haus zurückkam, in dem er sich die Hände gewaschen hatte, mußte er feststellen, daß sein Wagen in Brand geraten war. Da kein Feuerlöscher und kein Wasser in der Nähe war, wurde der Wagen ein Raub der Flammen.

Amtsunterprüfung

Karlsruhe. Die 2. Strafkammer beurteilte den 43jährigen ledigen Finanzsekretär Karl Rudolf Schindler aus Karlsruhe-Durlach wegen Verstoßens der schweren Unterschlagung im Amt in Lateinheit mit schwerer Urkundenfälschung im Amt zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 2000 RM. Geldstrafe, ersatzweise weiteren hundert Tagen Zuchthaus. Der Angeklagte hatte in seiner Eigenschaft als Kassier bei der Stadtkasse Karlsruhe-Durlach vom Frühjahr 1928 bis zu seiner Verhaftung am 25. Juni 1939 eingehende Gelder nicht für die von den Einzählern bestimmten Zwecke, sondern zur Deckung von Selbstzwecken verwendet. Auf diese Weise hatte er insgesamt über 18 000 RM. veruntreut. Zur Verschleierung der Veruntreuung nahm er Fälschungen in dem Büchern vor. Der Angeklagte war geständig. Neben die Verwendung der Selbstzwecke konnte nichts festgestellt werden.

Gengenbach. (Rein Wasser auf Kirschen!) Ein 18jähriges Mädchen aus dem benachbarten Haigerloch trank nach dem Genuss von Kirschen Wasser und lard noch qualvollen Schmerzen. Eine erneute Warnung!



Letzte Nachrichten

Erfolgreicher Abschluß der Verhandlungen über Celluloselieferungen
 Berlin, 2. Juli Die Verhandlungen mit Schweden über Celluloselieferungen sind zu einem erfolgreichen Abschluß gelangt.

Erdöllieferungen Albanien nach Italien verdreifacht
 Rom, 2. Juli Die Erdöllieferungen Albanien nach Italien haben sich in der letzten Zeit stark gesteigert. Man kann sagen, daß sie sich verdreifacht haben.

Rumänien verzichtet auf Englands und Frankreichs Garantien
 Bukarest, 1. Juli. Montag nachmittag wurde unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Talarescu ein Ministerrat abgehalten, der aufgrund des von Außenminister Argetolanu vorgelegten Berichtes eine Aenderung der rumänischen Außenpolitik beschloß. Gleichzeitig nahm der Ministerrat zur Kenntnis, daß Rumänien auf die am 13. April 1939 von England und Frankreich gewährten Garantien verzichtet.

Die Zahl der am 30. 6. abgeschossenen feindlichen Flugzeuge erhöhte sich auf 23
 DNB, Berlin, 2. Juli. Wie nachträglich bekannt wird, hat sich die Zahl der Abschüsse feindlicher Flugzeuge am 30. 6., die im DNB-Bericht vom Montag mit 18 angegeben war, auf 23 erhöht.

Frankzösische Regierung will nach Vichy übersiedeln
 DNB, Genf, 2. Juli. Aus Clermont-Ferrand wird dem „Petit Dauphinois“ gemeldet: Der Aufenthalt der Regierung in Clermont-Ferrand und in einer benachbarten Stadt war nur vorübergehender Natur. Die Erfahrungen der letzten 48 Stunden haben die Unannehmlichkeiten einer Zerstreuung der ministeriellen Dienste und der Parlamentarier enthüllt. Deshalb habe sich die französische Regierung entschlossen, nach Vichy zu gehen, wo bereits Kammer und Senat tagen wollten.

Britische Bevölkerung zu Erarbeiten herangezogen
 DNB, Genf, 2. Juli. Die Stimmung in London wird immer unbehaglicher. In nervöser Hast sollen die Sünden und Veräumnisse von Jahren nachgeholt werden.

Jetzt ergeht an die britische Bevölkerung ein Aufruf, in dem es heißt, daß jedermann zu Erarbeiten für Verteidigungszwecke herangezogen werden könne. Mit welcher Begeisterung die Engländer daran gehen, Schlupflöcher für ihre „Reichreichen Müßiggänger“ auszuheben, besagt der Schlußsatz des Aufrufes: „Ein wenig von Eurer Zeit müßt Ihr schon für die Verteidigung Eurer Heimat opfern“.

Englands Kucht Smuts vertraut Schwarzen die Bewachung lebenswichtiger Punkte an — aber ohne Waffen
 DNB, Vissabon, 2. Juli. In Ermangelung zuverlässiger Weißer rekrutierte die Smuts-Regierung 4000 Schwarze und setzte sie für die Bewachung lebenswichtiger Punkte der Union ein. Die Schwarzen wurden zwar bewaffnet, aber die Regierung wagte nicht, ihnen Feuerwaffen anzuvertrauen.

Württemberg

Wieder ein Stuttgarter. Unter den neuen Trägern des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz ist auch General der Infanterie Hermann Geyer, der am 7. Juli 1882 in Stuttgart geboren ist. General der Infanterie Geyer hat sich seit Beginn der Offensive im Westen als hervorragend tapferer Führer seines Korps erwiesen. Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Strölin, hat General Geyer im Namen der Stadt seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. General der Infanterie Geyer ist der Sohn des einstigen Direktors Dr. von Geyer, der später, besonders während des Weltkrieges, an der Spitze des Landesvereins Württemberg des Roten Kreuzes gestanden ist. Er ist 1900 als Fahnenjunker in das Stuttgarter Grenadier-Regiment Königin Olga Nr. 119 eingetreten. Den Weltkrieg, in dem er als erster württembergischer Offizier beim Sturm auf Vütlich das Eiserne Kreuz erhielt, machte er mit Auszeichnung zum größten Teil bei der Obersten Heeresleitung mit; er war dann Mitglied der Waffenstillstandskommission und der militärischen Vertretung der Friedenslandtschaft. 1934 kam er als Kommandeur der 8. Division nach Stuttgart, wo er im Zuge des Wiederaufbaues des Heeres zum Kommandierenden General des IV. Armeekorps ausstieg. Im Frühjahr 1939 schied er aus dem aktiven Heeresdienst aus. Der Kriegsbeginn rief auch ihn zu den Waffen zurück.

Großmannsucht führte ins Gefängnis
 Zwanzigjähriger unterschlug 18 000 RM.
 Stuttgart. Der kaum 20jährige Alfred F. aus Stuttgart hatte als Angestellter einer Firma in Wipperfurth, Kr. Ludwigsburg, die ihm durch die Kriegsverhältnisse zugefallene Uebertragung von Buchhalterarbeiten zu umfangreichen Unterschlagungen ausgenutzt. Innerhalb eines halben Jahres hatte er bei seiner Firma durch raffinierte Scheidfälschungen, sogenannte „Luftbuchungen“ und andere Urkundenfälschungen, annähernd 18 000 RM. unterschlagen. Den größten Teil der veruntreuten Gelder legte er in plan- und sinnloser Weise an. So machte er auf einen von ihm bestellten Kraftwagen eine Anzahlung von 6000 RM.; ferner kaufte er sich ein Motorrad, einen Photoapparat für 600 RM., einen Radioschrank und eine Höhenjonne. Seinem Kassenbuch schenkte er eine elektrische Spieluhr für 1000 RM., einer Mitangeestellten zur Hochzeit eine wertvolle Stachelampel und deren Schwester ein kostbares Armband. Auch eine Fahrt auf den Groß-Glockner und sonstige seine Verhältnisse weit übersteigende Vergnügungen glaubte sich der junge Mann auf Kosten seiner Firma leisten zu müssen. Auf Fragen nach der Quelle solchen Wohlstandes pflegte er die latifam bekannte Mär von einer größeren Erbschaft aufzutischen, die ihm zugefallen sei. Da die von ihm angekauften Gegenstände nach Entdeckung seiner Unterschleife sofort beschlagnahmt wurden, büßte der endgültige Geldschaden der Firma 5000 RM. nicht übersteigend. Die Strafkammer verurteilte den leichtsinnigen und gewissenlosen Burischen wegen fortgesetzter Urkundenfälschung, Betrugs, Untreue und Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis.

Stuttgart. (Verpflichtet.) Nachdem am vorigen Sonntag 19 000 RM. und Jungmädler und am Mittwoch 10 500 Pimpfe zum HJ-Gesetz verpflichtet worden waren, fanden die Verpflichtungssappelle ihren Abschluß durch die Inpflichtnahme von 7500 Hitlerjungen des Bannes 119 zwischen 14 und 18 Jahren, die am Sonntagvormittag im Rahmen einer würdigen Feierstunde im Stuttgarter Schloßhof erfolgte. Voraus ging der Marsch von mehreren tausend strammem Hitlerjungen durch die Straßen der Stadt. R.-Gebietsführer Uhlend nahm die feierliche Verpflichtung auf den Führer und zum Dienst in der HJ. vor. Das Gesetz bestimmt, daß die gesamte deutsche Jugend des Reichsgebietes zwischen 10 und 18 Jahren in der HJ. zusammenzufassen ist und daß die gesamte deutsche Jugend außer in Elternhaus und Schule hier in der HJ. sittlich und körperlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienste am Volk und in der Volksgemeinschaft zu erziehen ist. In Auswirkung dieses Gesetzes sind alle Jugendlichen der genannten Altersklassen zur Dienstleistung in der HJ. verpflichtet.

Stuttgart. (Ausgezeichnet.) Die Württ. Staats. Kunstgewerbeschule Stuttgart erhielt für ihre Beteiligung an der Triennale 1940 in Mailand eine Goldene Medaille. Außerdem erhielt die gleiche Auszeichnung für seine Person der an dieser Anstalt tätige technische Lehrer für Dreherei und Feilerei, David Häußler.

Dollingen, Kr. Münsingen. (Blitzschlag.) Kürzlich schlug der Blitz in einen elektrischen Leitungsmast, wodurch dieser beschädigt wurde. Als die Witwe Schmid, vor deren Haus der Mast steht, am andern Tag eine Kuh aus dem Stall jag, fiel diese plötzlich tot um; sie war mit dem elektrischen Strom in Berührung gekommen.

Zülingen. (Ruhe am Hohenkloster.) Nachdem am Jahresende 1939 der Steinbruchbetrieb am Hohenkloster auf Anordnung Hermann Görings eingestellt werden mußte, hat als letzter der Belegschaft der Bruchmeister in den letzten Tagen das Werk verlassen. Nunmehr ist wieder idyllische Ruhe am Fuße des so heiß umstrittenen Hegauberges mit seinem charakteristischen Doppelgipfel eingetret.

Unterhausen, Kr. Reutlingen. (Tödl. Verunglück.) Als der 75jährige Jakob Schäfer am Samstag morgen beim Milchholen die Straße überqueren wollte, wurde er von einem aus Richtung Gomau kommenden Lastwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Der Greis war sofort tot.

Schwäb. Hall. (Wiederherstellung des Stadtbildes.) In der letzten Sitzung der Ratsherren wurde u. a. bekanntgegeben, daß mit dem Landesamt für Denkmalspflege eine Abmachung getroffen wurde, nach der das Landesamt die Gesamtplanung für die Wiederherstellung des zum Teil verunstalteten Stadtbildes übernimmt. Hierunter fällt auch die Befestigung unschöner Neubauten und Ausschließen sowie die Freilegung alten Fachwerks. Der Wehrturm am Schloßweg wird von der Stadt übernommen, auch wird der Pranger wieder instandgesetzt.

Bad Mergentheim. (Besuch des Bades.) 4131 Personen waren bis zum 27. Juni zur Kur in Bad Mergentheim eingetroffen. Die Zahl der Passanten betrug 2978. 1400 Personen gebrauchten zur Zeit die Kur.

Kaufmann. (Vom Balkon gestürzt.) Die Eheleute Joseph und Martha Herbst standen auf dem Balkon ihres Hauses

und wollten nach einer vorbeilegenden Taube greifen. Die Frau bekam dabei das Uebergewicht und stürzte, ihren Mann mitreißend, über den Balkon hinab. Durch den Sturz trug die Frau Kopf- und innere Verletzungen davon, der Mann blieb unversehrt.

Mannheim. (Den Bod zum Gärtner gemacht.) Fünf Monate Gefängnis erhielt ein 57jähriger Bademeister eines hiesigen Freibadbetriebs, weil er mit Nachschlüssel die Schränke der Badenden geöffnet, die Kleider durchsucht und einige Male kleinere Beträge gestohlen hat, bis er eines Tages bei diesem Treiben beobachtet, gefasst und strafflos entlassen wurde. Zwölf Jahre guten Verhaltens hatten zwischen einer ehemals als Volkshelfer begangenen Unterschlagung und dem jetzigen Treiben gelegen.

Odenbach (Wald). (Ferntrauung mit einem Toten.) Die Einwohnerin Gertrud Ehmle wurde von einem herben Mißgeschick betroffen. Anfang Juni erhielt sie von der Kompanie ihres im Felde stehenden Bräutigams Otto Feldert aus Reilsfeld die Mitteilung, daß dieser seine Erklärung und Unterschrift zur Ferntrauung gegeben habe. Falls die Braut nun innerhalb einer bestimmten Frist auf dem Bürgermeisteramt ihre Unterschrift abgebe, gelte die Ehe als geschlossen. Dies geschah am 19. Juni. Nun erhielt die junge Frau die schmerzliche Nachricht, daß der ihr angetraute Mann bereits am 17. Juni, also zwei Tage vor der Ferntrauung, bei einem Angriff in Voßringen den Heldentod gestorben ist.

Handel und Verkehr

Ab 1. August Futtermittelsteuern für Hunde. Die bisherige Verteilung von Futtermitteln für Hunde durch Kreisfischweine des Reichsverbandes für Hundewesen hat verschiedentlich zu Schwierigkeiten geführt. Der Reichsernährungsminister hat daher angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. August 1940 die Ernährungsämter, die bereits die Futtermittelsteuern für Pferde und Schweine ausgeben, auch bei der Ausgabe für Hunde eingeschaltet werden. Da die Erfassung des für die menschliche Ernährung unbrauchbaren Fleisches für Futterzwecke bereits geregelt ist, sollen für Hunde nur pflanzliche Futtermittel zur Verteilung kommen. Zur bevorzugten Versorgung folgender Hunde mit pflanzlichen Futtermitteln wird mit Wirkung vom 1. August 1940 ein Futtermittelsteuern für Hunde eingeführt: Diensthunde der Polizei, Reichsbahn, Finanzverwaltung und anderer Behörden, Hunde, die für den Heres- oder Polizeibedarf gemästet sind, Blindenhunde, Kassejuchthunde, die in Justizwängern gehalten werden, Jagdhunde, die in Justizwängern gehalten werden, Diensthunde der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände und Hunde, die in Tierheimen gehalten werden. Die Besitzer dieser Hunde bekommen auf Antrag in der Kartenstelle den Futtermittelsteuern. Hundehalter, die keine Futtermittelsteuern erhalten, haben die Möglichkeit, sich am freien Markt mit Futtermitteln einzudecken. Die Hauptvereingung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft wird zu diesem Zweck besondere Mengen Hundefutter in den Verkehr bringen.

Sammlerpreise für Waldbrüche und Pilze. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Rundschreiben Sammlerpreise für Waldbrüche und Pilze bekanntgegeben. In dem Preisgebiets V, zu dem Württemberg gehört, beträgt der Sammlerpreis für Heidelbeeren 25 RM. je 50 Kilogramm. Für Pfifferlinge darf ein Sammlerpreis von 30 RM. je 50 Kilogramm nicht überschritten werden. Es bedürfen keine Hebenoten, wenn in der Anfangszeit ein Sammlerpreis von 40 RM. je 50 Kilogramm zugelassen wird.

Erzeugerpreise für Speisekartoffeln. Für Speisekartoffeln werden in der Zeit vom 1. Juli bis 6. Juli 1940 folgende Erzeugerpreise je 50 Kilogramm netto einschließlich Verpackung festgesetzt: Empfangskartoffeln: weiße, rote, blaue Sorten 5,70 RM., runde gelbe Sorten 6,10 RM., lange gelbe Sorten 6,50 RM.

Preise für Schlachtschweine in Württemberg. Der vom 13. Juli bis 30. August 1940 vorgesehene 3-RM.-Zuschlag zu den Grundpreisen für Schlachtschweine wurde auf den 29. Juni bis einschließlich 16. August 1940 vorverlegt.

Schweinemärkte. Balingen: Zufuhr 85 Stück Milchschweine. Preis für 1 Stück 23-42 RM. — Göglingen: Zufuhr 94 St. Milchschweine, 18 Käfer. Preis: Milchschweine 50-65, Käfer 90-100 RM. je Paar. — Rüdlingen: Zufuhr 502 Sau- und Ferkel, 16 Käfer. Preis: Sau- und Ferkel 55-70, Käfer 110 bis 130 RM. je Paar. — Oehringen: Es lieferten ein Paar Milchschweine 50-75 RM.

Geistliche: Martin Wurster, Simmersfeld; Rosa Schneider geb. Stehle, Offenburg-Rösterreichenbach; Johs. Witzmann, Straßenwart a. D., 73 J., Keunied; Jakob Schultheiß, Rehger, 73 J., Schopfloch.

Druck u. Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Buch. Carl Zaiser, zugl. Wirtshausleiter; verantwortlich: Schriftleiter: Fritz Schöler, Nagold. Tel. Nr. 152 (10 Linien).

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Imi kann man beim Waschen der Berufswäsche sparsam gebrauchen. 1 Paket reicht bei normaler Beschmutzung für 5 Eimer Wasser.

Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg
 Am Freitag, den 5. Juli 1940, findet in der Tierzucht-halle in Herrenberg eine Zuchtviehversteigerung statt.
Auftrieb 100 Farren und eine Anzahl Kalbinnen.
 Sonderkürung der Farren: Freitag, 5. 7. 1940, vorm. 7.00 Uhr
 Versteigerung: Freitag, 5. 7. 1940, vorm. 11.00 Uhr
 Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.
 Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg

Vorausbestellungen auf Frankreichs Schuld
 die neue Sondernummer des „S.B.“
 nimmt für 50 S das Stück entgegen
Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Wegen Erkrankung unseres seitherigen Mädchens, suchen wir in Balde ein jüngeres, fleißiges
Mädchen
 bei guter Behandlung.
 Frau Anna Gauß
 z. „Lamm“, Deschelbronn
 bei Herrenberg,
 Fernspr. Herrenberg 483.

Für die Einmachzeit: echt. Pergamentpapier Salzyilpergament Einmach-Cellophan
 bei G. W. Zaiser - Nagold

Ein unentbehrliches Hausbüchlein
Kräuterparzer Joh. Rünzle
 Ernt und Ugrnt
 Heilkräuterbüchlein —.60
 Kräuteratlas z. Sammeln der Kräuter.75
 Blütenlese (Fortsetzung)
 Teil I68
 Blütenlese (Fortsetzung)
 Teil II68
 Stets vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold

Nierenleiden

 Ich war jahrelang mit einem Nierenleiden behaftet, hörte dann von der Heilquelle Karls-sprudel. Der Erfolg war 100prozentig. Ich habe seit 1935 keinerlei Beschwerden mehr gehabt. WILLI ROHL, Wirtschaftsberater, See-stadt Rostock, Richard Wagner-Straße 17. 4. Februar 1938.
 20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.

Oberschwandorf, den 1. Juli 1940
Dankagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Großvaters
Gottfried Muß
 sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

5. Seite
 Berlin haben in
 Montag
 Ritterfr
 Regimen
 lungsur
 lenden
 so mand
 mit Fre
 nie aus
 steht je
 an der
 bau
 rieder
 ver ha
 jiere, M
 sapren
 ich der
 rung un
 und des
 Ich ha
 die ent
 würdige
 den Auf
 lüßheit
 hundert
 Gesichte
 schinen
 Stimme
 festwille
 uns, ab
 Vanbung
 jah dur
 Worte o
 mit uns
 fern un
 wir tra
 sondern
 deren G
 Stolz
 ihres V
 Schmach
 1914/18
 eines n
 nomme
 stehen u
 bleibe t
 aus in
Frank
 Berlin
 De fe h
 8. Juni
 Lebens
 zu spre
 was p
 Len, G
 in eht
 des pla
 mitgef
 dann b
 Wer i
 gut org
 nähme
 ses Ber
 belghe
 Franzo
 lang ob
 rellische
 Gnade
 zurück
 elgenen
 aus ihre
 mitteln
 Heimato
St
 Die G
 lungen
 Reich
 die Sch
 und Be
 vöilige
 politil
 Bis v
 Frantr
 partner
 noch ho
 fülligen
 durch b
 die Sch
 Italien
 Frantr
 jonenge
 Staater
 der W
 Wshem
 Ereigni
 des Re
 Die
 tauch
 Seibe,
 chemisch
 Die
 Zeitpun
 abkom
 abgelau
 Kriegen
 des Au
 Reich
 kam. S
 Deutsch
 also die
 den Mo
 der zu
 Deutsch
 Haupt
 aus Hal
 Bern g
 die von
 Eisen.

An die deutsche Jugend

Ein Träger des Ritterkreuzes sprach

Berlin, 1. Juli. Führende Männer des Staates und der Partei haben im Rahmen der „Aktion für die geistige Betreuung der Jugend im Kriege“ schon wiederholt das Wort ergriffen. Am Montag sprach nun in dieser Veranstaltungreihe der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Hauptmann in einem Fallschirmjäger-Regiment, Zierach, vom Gemeinschaftsraum eines großen Rüstungsunternehmens aus. Die Rede wurde von sämtlichen Reichsleitern übertragen. „Der Atem der Arbeit, der uns hier umgibt“, so wandte sich Hauptmann Zierach an die Jugend, „erfüllt uns mit Freude und Stolz. Die Kampfmaschine Großdeutschland wird wie aussehen; denn das Herz dieser Maschine, die innere Front, steht fest und stark da. Eure Väter, Brüder und Erzieher stehen an der Front und legen ihr Leben ein für ein Leben des Aufbaues und des Friedens. Die junge Generation wird der Ruhm dieser ausgesetzten Kampfes werden. Unser Führer hat die Voraussetzungen für unsere Siege geschaffen. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften geben euch durch ihren tapferen Einsatz ein herrliches Vorbild. Eure Schwestern widmen sich der Pflege der Verwundeten und kennen nur eins: Aufopferung und Pflichterfüllung. Zeigt euch dieser Opfergemeinschaft und des sie befehlenden Geistes würdig.“

Ich hatte Gelegenheit, Männern der Front vor dem Einsatz in die entschlossenen Gesichter zu sehen. Es war an jenem demütigen 10. Mai bei einer Abstellung der Fallschirmtruppe, die den Auftrag hatte, dem Feind durch schnellen Zugriff die Möglichkeit zu nehmen, in Deutschland einzubringen. Daß der Erfolg hundertprozentig sein würde, las ich an jenem Morgen in den Gesichtern unserer Soldaten. Jeder Griff beim Bedienen der Maschinen war sicher und geübt. Befehle wurden mit gedämpfter Stimme weitergegeben und ausgeführt. Erwartung und Kampfeswille erfüllte unsere Männer. Fiat- und MG-Feuere empfing uns, aber deutsche Soldaten sind nicht aufzuhalten. Nach der Landung hieß es sofort, heran an den Feind. Nach unserem Einsatz durfte ich in die Augen unseres Führers blicken, die mir ohne Worte alles sagten, und sein Händedruck befestigte mich, wie er mit uns steht, mit jeder Faser seines Herzens bei seinen Kämpfern und bei der deutschen Jugend ist. Die Auszeichnungen, die wir tragen dürfen, tragen wir nicht nur für die eigene Person, sondern auch zum Ansporn für euch, als Lohn für eine Tat, zu deren Gelingen alle Soldaten beigetragen haben.

Stolz wollen wir sein auf die Männer, die unter Einsatz ihres Lebens die Voraussetzungen für die Wiedergutmachung der Schäden von 1918 schufen. Die Toten des großen Krieges von 1914/18 sind gerächt, die Last, die unsere Väter nach Aufgab eines nicht verlorenen Krieges tragen mußten, ist von uns genommen. Stolz und frei blicken wir in die Zukunft. Gerüstet stehen wir zum letzten Kampf gegen England. Deutsche Jugend, bleibe treu, opferbereit, gehorlich und wach! Die Rede klang aus in einem Sieg-Heil auf den Führer.

Frankosen wollten ganze Provinzen verwüsten

Berlin, 1. Juli. Aus einem jetzt vorgefundenen Geheim-Befehl des französischen Generalquartiers vom 8. Juni geht hervor, daß die Truppen angewiesen waren, alle Lebensmittellager, auch die zivilen, zu zerstören, Wasserstationen zu sprengen, Futtermagazine zu vernichten, überhaupt alles, was zur Lebenshaltung wichtig ist, zu vernichten. „Die ganze Provinz sollte vor dem Abzug der Alliierten in eine Wüste verwandelt werden. Alle Herde und Rinder wurden planmäßig erschossen, feld die, die von den Flüchtlingen mitgeführt wurden. Das Gemetzel unter dem Stich wollte man dann den Deutschen in die Schuhe schieben.“

Wer nicht die schnell vorrückende deutsche Wehrmacht mit ihrem gut organisierten Versorgungsapparat konnte durch solche Maßnahmen getroffen werden, sondern die allein Leidtragenden dieses Verbrechenwerkes waren die Tausende und aber Tausende belgischer und französischer Flüchtlinge, die mit Gewalt von den Franzosen aus ihren Höfen und Wohnungen vertrieben, tagelang ohne Wasser und Brot, deren Kinder ohne Milch und deren restliches Vieh ohne Futter waren. Skrupellos waren sie der Gnade des Zufalls preisgegeben. Ja, nicht genug damit. Die zurückstehenden Truppen benutzten sie noch zur Deckung ihrer eigenen Flucht. Erst das deutsche Militär befreite die Flüchtlinge aus ihrer größten Not, versorgte sie mit den nötigsten Nahrungsmitteln und gab ihnen die ersten Möglichkeiten wieder, in ihre Heimatorte zurückzukehren.

Schweizer Wirtschaftsverhandlungen mit den Achsenmächten

Die Schweiz hat vor wenigen Tagen Wirtschaftsverhandlungen mit Italien aufgenommen. Nun sind auch mit dem Reich Besprechungen begonnen worden. Die Tatsache, daß die Schweiz nach dem Zusammenbruch Frankreichs mit Rom und Berlin Verhandlungen führt, weist deutlich auf eine völlige Umkehr der bisherigen schweizerischen Wirtschaftspolitik hin.

Bis vor dem Kriege war es so, daß Deutschland, England, Frankreich, Italien sowie die USA, die Hauptwirtschaftspartner des Landes waren. Dazu kamen als Austauschländer noch Holland und Belgien. Nun, nach dem eindeutigen militärischen und politischen Übergewicht der Achse und der dadurch bedingten wirtschaftlichen Veränderungen, fallen für die Schweiz praktisch alle oben aufgezählten Länder außer Italien und dem Reich aus: England ist unerreichbar, Frankreich zusammengebrochen, die USA, durch die Sperrzonegesetzgebung am Handel mit den meisten europäischen Staaten verhindert. Kein Wunder, wenn das Land zwischen der Achse nunmehr wirtschaftlich voll und ganz auf die Achsenmächte angewiesen ist und sich unter dem Druck der Ereignisse dem großen europäischen Wirtschaftsraum unter des Reiches Führung anschließt.

Die Verhandlungen mit Italien haben einen Mehraustausch für die Zukunft ergeben. Rom liefert mehr Obst, Seide, Glaswaren usw., Bern dafür mehr Maschinen und chemische Erzeugnisse.

Die Verhandlungen Berns mit Berlin finden zu dem Zeitpunkt statt, an dem das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen vom Juli 1939, das für ein Jahr Geltung hatte, abgelaufen ist. Es hatte bis Ende Juni 1940 Geltung. Die Kriegsmonate brachten es mit sich, daß die Schweiz infolge des Ausfalls anderer Märkte eine erhöhte Einfuhr aus dem Reich hatte, während die Ausfuhr nicht dementsprechend mitkam. So hat sich das Guthaben, das die Schweiz bisher in Deutschland hatte, in eine Schuld umgewandelt. Es wird also die Aufgabe der Schweizer Wirtschaft sein, jetzt, nach den Monaten der Spannung, auch die Kriegswirtschaft wieder zu demobilisieren und entsprechend mehr Waren nach Deutschland zu liefern. Der Warenaustausch besteht in der Hauptsache aus Fertigwaren und zu einem kleineren Teil aus Halbwaren. Deutschland hat sich sofort bei Kriegsbeginn Bern gegenüber bereit erklärt, weiter zu liefern, besonders die von der Schweiz geforderten Mengen an Kohlen und Eisen.

Freudige Begrüßung unserer Truppen im Elsass

Der begeisterte Bürgermeister einer elssässischen Ortschaft übergibt dem Führer der ersten einrückenden deutschen Formation freudigsten den Schlüssel zum Rathaus. (F.R. Krause, Scherl Bilderdienst, Jander-M.A.)



Unterdessen kann auch die für den Verkehr mit der Schweiz so wichtige Oberheinischbahn ihren Betrieb wieder voll aufnehmen. Die Kriegsschäden sind verhältnismäßig gering, so daß von dieser Seite keine Störungen im deutsch-schweizerischen Handel zu erwarten sind.

Daß auch in der Schweiz selbst die Neuaufrichtung des Handels als vordringliche Aufgabe erkannt wird, zeigt eine Rede des Schweizer Bundespräsidenten Pilet-Golaz, der klar gesagt hat, man müsse sich „den neuen Umständen anpassen“. Es gibt Stimmen, die sogar noch weiter gehen und innere Wirtschaftsreformen verlangen. Sie meinen damit die Einführung des Korporationsystems nach italienischem Vorbild. Dr. Ferdi Himpel.

London wie ein Narrenhaus . . .

Der Historiker, der in ruhigeren Zeiten die Krisenherden britischer Politik, angefangen mit der Erklärung Chamberlains, den „Hitlerismus zu vernichten“, bis zur letzten Unterhaus-Entscheidung Churchills, daß die Lage unklar und dunkel sei, nachprüfen wird, wird vielleicht irgend eine konstruktive Ueberlegung finden. Ihm muß England im Kriegsjahr 1940 wie ein Narrenhaus erscheinen, in dem Minister, die für ihr Amt feinerlei Fähigkeiten mitbringen, ein diktatorisches Zuhawabohu eingerichtet haben. Die Angst ist ein schlechter Ratgeber, aber aus jeder Weigerung der britischen Minister, aus jedem Zeitungsaußsah, aus jeder Meldung des Londoner Rundfunks spricht die Angst vor der deutschen Invasion. Die „Evening News“ sieht die deutschen Langrohrgeschütze drohend auf die englische Küste gerichtet. Der militärische Berichtshatter der „Times“ orakelt, wo man mit dem deutschen Einsatz rechnen müsse. In London und Umgebung werden Lebensbilder mit Ortsangaben entfernt, weil sie deutschen Fallschirmjägern zur Orientierung dienen könnten. Im Zuge der Hedenstehbewachung mit Schottersteinen und Flintendübeln sollen 14jährige Knaben mit Handgranaten ausgestattet werden. Die Zeitungen fordern sich zu Ehrensmittelrationierung. Gleichgültig verbreitet die



Flugkonzert in Brüssel

Hunderte von Zuhörern wohnen diesem Konzert unserer Luftwaffe bei. (F.R. Kropf, Presse-Hoffmann, Jander-M.A.)

Regierung ein Dementi, daß alle deutschen Behauptungen über eine Lebensmittelknappheit falsch seien. Sie ist allerdings nicht in der Lage, die Unterhaltung, wie wir, um 125 Gramm zu erhöhen. Der Beschaffungsmittler Morrison spricht von einer gewaltigen Erhöhung der Rüstungsproduktion und erklärt im gleichen Atem: „Ich kann zwar nicht sagen, daß unsere Produktion schon so zufriedenstellend ist, wie wir es wünschen.“ Der Anwesenheitsbericht beginnt mit der Russeneinsparung aus den Engländern. 750 Männer und Frauen wurden bereits ins Gefängnis geworfen.

Der neuseeländische Ministerpräsident Fraser erklärte dagegen: „Allmählich wird die Aufgabe Großbritanniens immer schwieriger und seine Gefahr immer größer.“ Er bekümmert also die Verteidigung des englischen Mutterlandes ganz hoffnungslos. Hierzu schreibt das Reporter Blatt „Daily News“, diese Festhaltung Pittmans entspricht völlig der Auffassung „hoher Regierungskreise in Washington“. Man zieht es also auch in Amerika vor, sich keine Illusionen mehr zu machen.

Das Chaos der englischen Coaleszierungsmaßnahmen hat nunmehr einen wohl kaum zu überbietenden Gipfel erreicht. Mit Bescheidenheit hörte die britische Zivilbevölkerung eine Erklärung des Gesundheitsministeriums, derzufolge alle bisherigen Maßnahmen wieder aufgehoben und ein völlig neuer Plan zur Unterbringung der Einwohner in sicheren Gebieten aufgestellt werden soll. Die sogenannte freiwillige Coaleszierung von Kindern will man „noch fortsetzen“, aber das Ministerium macht bereits das

zu aufmerksam, daß verdrängene Gebiete, in die man bisher Kinder geschafft hatte, aus militärischen Gründen nicht mehr als sicher gelten und daß die Kinder infolgedessen in andere Landesteile gebracht werden müßten. Es gibt nicht wenige Kinder, die so bereits zum dritten oder viertenmal ihren Aufenthaltsort wechseln werden.

Keiner erreichte den Heimathafen

(FR) Bei einem erfolglosen Angriff von britischen Bomben- und Torpedobooten auf ein deutsches Schlachtschiff erzielte die Flakartillerie des Schlachtschiffes sechs Abschüsse. Die in diesem Kampf eingreifenden Flugzeuge vernichteten weitere sieben Flugzeuge.

Mit dieser ihm eigenen, jedoch alles vernachlässigenden Kürze gab der DNB-Bericht vor einigen Tagen der Öffentlichkeit Mitteilung von einem nicht nur erfolglosen, sondern auch sehr verlustreichen Angriff englischer Flugzeuge auf deutsche See-Flakkräfte. Es war nicht das erstmal, daß in den letzten Wochen britische Flieger versuchten, die in den nordwestlichen Gewässern sich aufhaltenden deutschen See-Flakkräfte anzugreifen. Stets jedoch mißlang nicht nur ihr Angriff, sondern sie wurden auch mit empfindlichen Verlusten wieder heimgeschickt.

Der Vorstoß der deutschen See-Flakkräfte unter Führung des Flottenchefs, Admiral Marschall, in den Nordatlantik war erfolglos. In einem Gebiet, in dem die Engländer glaubten, die See-Flakkräfte anzugreifen, waren am 8. Juni die deutschen See-Flakkräfte, die der Gegner hier nicht vermutet hatte, überaus erfolgreich gewesen. Zwei Schlachtschiffe hatten den englischen Flugzeugträger „Glorious“ und zwei Zerstörer in den Grund geschossen.

In den ersten zwei Tagen dieser Hafenzeit waren keine besonderen Ereignisse zu verzeichnen. Aber diese anscheinende Ruhe, die der Gegner den deutschen See-Flakkräften gab, konnte die Aufmerksamkeit unserer Kampferprobten „Blauen Jungen“ nicht einschüffern, war doch damit zu rechnen, daß der Engländer wenigstens den Versuch unternehmen würde, sich durch Flugzeugangriffe für die ihm am 8. Juni beigebrachten empfindlichen Verluste zu rächen.

Das vorletzt ganz besonders auch der Wunsch von Luftüberwachungsfliegern, die am Nachmittag des zweiten Tages Hafen und Stadt überflogen, von Flakartillerie und Jägern jedoch schnell zum Abbrechen gezwungen wurden.

Es ist inzwischen 1 Uhr geworden. Auf den deutschen Schiffen hat sich bis auf die Kriegswachen alles zur Ruhe begeben. Plötzlich ertönen die Alarmglocken.

„Fliegeralarm!“ In wenigen Sekunden sind alle Mann auf ihren Gefechtsstationen. Und schon ertönt ein Feuer aus den Flakwaffen der Schiffe wie auch von der festen Landflak ein Feuer aus dem Himmel.

Mit Blitzschnelle und größter Präzision arbeitet jedes einzelne Geschütz. Es ist ein unvergleichliches Bild, wie die Leuchtspurgeschosse der See-Flakkräfte und die vom Lande aus ihre Bahn durch die Dämmerung ziehen, wie oben rund um die englischen Bomber sich Sprengwolke um Sprengwolke bildet. Einen solchen Empfang hatte der Brit nicht erwartet. Zwar verflucht er, seine todbringende Last loszuwerden, doch die Bomben fallen, ohne Schaden anzurichten, ins Wasser. Das Sperfeuer ist so wirkungsvoll, daß der Gegner für den Augenblick seinen Angriff aufgibt und abdreht.

Begleitet von mehreren Zerstörern und Torpedobooten, beland sich am 21. Juni ein deutsches Schlachtschiff auf der Fahrt von jenem mittelnorwegischen Hafen zur deutschen Heimat. Die ersten 22 Stunden dieser Fahrt waren ohne jedes Ereignis verlaufen.

Trotzdem aber herrscht auf allen Schiffen größte Aufmerksamkeit. Zahlreiche Wolkens am Himmel erregen feldbüchsen Flugzeugen eventuelle Angriffsabsichten. Unentwegt suchen daher die Ausguckposten auf dem Schlachtschiff und die auf den begleitenden Booten den Himmel ab. Nicht umsonst. Denn um die vierte Nachmittagsstunde tauchen plötzlich vier englische Flieger auf, die sofort zum Angriff ansetzen. Im gleichen Augenblick aber auch haben die Mannschaften der schweren und leichten Flak-Maschinenwaffen des Schlachtschiffes und der Boote den Gegner gesichtet. Wieder fallen die Bomben wirkungslos ins Wasser, gleichzeitig aber auch beginnt eines der Flugzeuge zu brennen. Es dreht ab und verschwindet im Atlantik. Raum haben die drei anderen Engländer abgedreht, als auch schon deutsche Jäger erscheinen und die Verfolgung aufnehmen.

Von den Gegnern erreicht keiner mehr seinen Heimathafen. Sie alle werden von unseren Jägern erbeutet. Wieder haben sich die wachreifen Mannschaften unter Deck begeben. Wieder aber soll die Zeit der Ruhe nur kurz sein. Denn etwa eine halbe Stunde später ist abermals Fliegeralarm. Diesmal haben die sechs Engländer die Wolkendecke geschickt auszunutzen verstanden. Aber zum richtigen Angriff fehlt ihnen der Schmelz. Sie werfen vielmehr ihre Bomben aus großer Höhe aus den Wolkendecken heraus. Wirkungslos Wirkungsvoll aber ist das Abwehrfeuer der See-Flakkräfte. Drei von ihnen werden getroffen und brennen brennend ins Meer. Einer von ihnen verflucht vergeblich, seine Maschine beim Abflug noch einmal abzufangen. Das Feuer hat aber bereits auf das Leitwerk übergreifen, und mitten im Abflug bricht das Flugzeug auseinander und wrennend fliegen die einzelnen Teile in den Lvaan. Die beiden Flieger versuchen sich durch Fallschirmabprung zu retten, doch vergeblich.

Nach hier wird wieder der Rest der fliehenden Briten durch unsere Jäger, die wie eine Windsbraut über sie herfallen, erledigt. Kriegsbildner Kurt Pieper.



„Der Kampf ist nicht zu Ende“

Appell einer siegreichen Armee — Der Oberbefehlshaber spricht
... dem Führer unseren Dank abtatten!

Von Kriegsberichterstatter Franz Fesendorf

(FR) Auf dem weiten Platz vor dem Rathaus der alten französischen Krönungsstadt Tours sind Offiziere und Mannschaften des Stabes unserer Armee angetreten. Am rechten Flügel des offenen Bierocks sind vollständig die Offiziere aller Abteilungen erschienen. Genau ausgerichtet stehen Unteroffiziere und Mannschaften an den beiden anderen Fronten. Die blaugraue Uniform der Stabsangehörigen des Kommandeurs der Luftwaffe beim ADK mischt sich mit dem Feldgrau des Heeres, ein früheres Zeichen der festen Kampfgemeinschaft beider Wehrmachtsteile, die zusammen mit dem Einsatz der Marine den Sieg in Frankreich errangen.

„Stillestehen! Augen rechts!“ Der Oberbefehlshaber der Armee erscheint zum Appell. Der Chef des Stabes erstattet die Meldung. Der Oberbefehlshaber schreitet die Front der angetretenen Offiziere und Mannschaften ab. Dann tritt er in die Mitte des offenen Bierocks und gedenkt mit eindrucksvollen Worten in schlichter soldatischer Art des Sieges über Frankreich.

„Der heutige Tag ist das Ende eines Abschnitts in einem Kampf, der seit Jahrhunderten währt, in dem Kampf zwischen Deutschland und Frankreich um die Vorherrschaft im kontinentalen Europa. Wir hoffen, daß mit unserem Sieg dieser Kampf endgültig beendet sein wird. Wir erleben diesen Tag auf altgeschichtlichem Boden im Kernraum Frankreichs an der Loire, in einer Stadt, die in der Geschichte Frankreich eine besondere Rolle gespielt hat. In Tours hat bereits Karl der Große trübselig die französischen Könige weilen mit Vorliebe in den Mauern dieser Stadt. Es ist für unsere Armee ein besonderer Stolz und eine besondere Genugtuung, gerade in dieser Stadt den Sieg Deutschlands feiern zu können.“

Es war ein opferreicher Weg, der unsere Armee bis hierher geführt hat. Er begann an den Grenzen Hollands. In kürzester Zeit, nachdem der Führer den Befehl zum Gegenstoß im Westen gegeben, war unsere Armee bis ins Herz Hollands vorgegedrungen. In drei Tagen war die Verbindung mit den Luftlandtruppen hergestellt und wenig später die Gesamtkapitulation der holländischen Truppen erzwungen. Unverzüglich ging die Armee daran, die noch schwerere Aufgabe, die ihrer in Belgien harrte, zu bewältigen. Die als fast unüberwindbar geltende Festung Antwerpen wurde in Wägen Vorstoß genommen, beständig Widerstand an der Eys und am Genster Kanal gebrochen. Mit der Eroberung von Dünkirchen hat unsere Armee den letzten Akt in der großen Vernichtungsschlacht in Frankreich beendet, in der der Kern der englischen und französischen Truppen zerfallen wurde.

Am 10. Juni wurde die Armee auf das Herz Frankreichs angesetzt. In schweren Kämpfen wurde die Loire überschritten, Paris zur Uebergabe gezwungen, die Loire erreicht und überschritten. Viele Kameraden haben auf diesem harten und opferreichen Weg ihr Leben für Deutschlands Freiheitskampf gegeben. Ihrer wollen wir nie vergessen.

Ehrfurchtsvolles Schweigen herrscht auf dem Platz, als Offiziere und Mannschaften entblößten Hauptes der Kameraden unserer Armee gedachten, die mit uns ausgezogen waren und uns mit ihrem Blut den Sieg erkämpften halfen.

Nach der Gebetsminute richtet der Oberbefehlshaber an seine Mitarbeiter kurze Worte des Dankes und der Anerkennung für die in treuer Pflichterfüllung und Unerschrockenheit geleistete Arbeit.

„Der Kampf ist nicht beendet. Wir werden unsere Pflicht bis zum Letzten wie bisher auch in Zukunft erfüllen und damit dem Führer, der unsere Nation geeint, die deutsche Wehrmacht geschaffen und Großdeutschland ausgerichtet hat, unseren Dank abtatten.“

Ein dreifaches Siegesheil auf den Führer und die Wehr der Nation hallen über den Platz und schließen den Appell ab.

Handstreich auf Pechelbronn

Handvoll Beute besetzt die eisässischen Erdsquellen
Von Kriegsberichterstatter Dr. Eichenlaub

(FR) Auch im Rahmen der großen Durchbruchschlacht durch die Maginot-Linie in Glash-Lothringen wurden wieder unzählige

hervorragende wagemutige Einzelleistungen sowohl von Offizieren als auch von Mannschaften vollbracht. Eine solche, die an tollkühne Husarenreiche früherer Zeiten erinnert, war auch die eines Hauptmanns von einem Korpsstab unserer Armee. In schneidigem Vorwärtsdringen, das zeitweise einem rasenden Delfan glich, waren die Gruppen, die die linke Flankenicherung unserer Armee übernommen hatten, plötzlich in den Rücken der Maginot-Linie vorgezogen. Ueber Berg und Tal, Wald und Feld war mit Blitzesschnelle der Keil hinter die feindliche Front getrieben und von dem eisässischen Land südlich der Maginot-Linie Besitz ergriffen worden. In den stillen Tälern der Bogen, in den fruchtbarsten Ebenen des Rheins fanden unzählige unsere Landsknechte, die Front nach Norden.

Der Ring um die großen Festungswerke der Maginot-Linie war geschlossen, allen voran hatte die Vorausabteilung einer Division die alten deutschen Reichslande durchzogen und sich in lühnem Vorwärtstreiben bis an den Befestigungsgürtel der Franzosen herangesehoben. An diesem Unternehmen hatte sich auch Hauptmann K. mit einer kurzerhand zusammengerafften Gruppe und einer Kadefregruppe beteiligt. Ueber Satz war man kämpfend vorgezogen und hatte in lühnem Handstreich noch in der gleichen Nacht nicht nur die noch unversehrten Erdsquellen von Pechelbronn in Besitz genommen, sondern auch noch zwei Gefangene mitgebracht, deren Zahl sich am nächsten Tage schon auf 70 erhöhte.

Um die unzureichenden Sicherungen des Hauptmanns K. zu verstärken, wurden diesem dann noch ein Zug Kadefregreiter und ein Zug Pat. zugeführt. Damit waren die Erdsquellen von Pechelbronn fest in unserer Hand. Aber nicht nur das: dem sündigen Offizier gelang es noch bei seinem Streifzug durch das Erdsquellengebiet, ein großes Kabel zu entdecken, das von hier in die Maginot-Linie führte und die ganzen Werke dort mit elektrischem Strom versorgte. Es wurde sofort ausgegraben und zerstört und damit dem Feind in allen Bunkern das Licht „ausgeblasen“. So hatte Hauptmann K. mit seinem Handstreich gleich zwei Erfolge zu buchen, und so wird auch dieses wagemutige Unternehmen dereinst in die Kriegsgeschichte eingehen wie das des Grafen Zeppelin, der hier, nicht weit von Pechelbronn entfernt, 1871 seine berühmt gewordene todesmutige Reiterpatrouille geritten hat.

Zuchthaus für die Rickmann-Bande

Englands Sabotagepläne erneut bekämpft

Stockholm, 30. Juni. Die Sabotageakte des Engländers Rickman wurde vom Stockholmer Stadgericht zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt, der Haupttäter, Alfred Frederik Rickman, zu acht Jahren, Ernest John Biggs zu fünf Jahren, Fräulein Johansson und der Angestellte Behrlich zu drei Jahren sechs Monaten.

In der Begründung des Urteils gegen die Sabotagebande wurde festgestellt, daß Rickmann insgesamt 35 000 Kronen für die Durchführung seiner Sabotagearbeit erhalten hat. Rund 16 500 Kronen wurden von diesem Betrag noch auf dem Bankkonto der schwedischen Sekretärin Rickmans beschlagnahmt.

Die eigentliche Tätigkeit der Bande hatte etwa Ende Januar eingesetzt. Das Sprengmaterial erhielt Rickman durch „Vertreter einer ausländischen Macht“, wie es in der Urteilsbegründung heißt. Der erste von London erteilte Auftrag ging dahin, die Krananlagen an dem schwedischen Erzhasen Ogelöfjund, der besonders wichtig für die Erzverhüttung aus Schweden während der Wintermonate ist, zu sprengen und dadurch den Erzexport zu verhindern.

Rickman, die Schwedin Johansson und Behrlich haben mehrfach Ogelöfjund besucht, um die Möglichkeit der Durchführung eines Sabotageaktes zu untersuchen bzw. die von den englischen Auftraggebern befohlenen Sprengungen durchzuführen. In vier Bordflügen wurde das Sprengmaterial mitgeführt.

Behrlich, der die Sprengung durchzuführen sollte, konnte jedoch nicht bis zu den Anlagen und den Laborrichtungen vordringen, weil sich Arbeiter dort aufhielten. Auch hatten die Verbrecher offenbar Angst vor der eigenen Courage und nahmen von ihren Plänen Abstand. Als die Pläne im März durchgeführt werden sollten, weigerte sich Behrlich, noch weiter mitzumachen. Die englischen Auftraggeber und Rickman waren jedoch offenbar damit unzufrieden und gaben am 11. April telegraphisch den Befehl, den Sprengplan durchzuführen. Rickman, die Johansson und drei andere ungenannte Personen begaben sich daraufhin nach Ogelöfjund, um erneut eine Gelegenheit aufzuspähen. Da auch dieser Versuch mißlang, gaben die Auftrag-

geber des Rickman die Anordnung, von der Durchführung des Planes Abstand zu nehmen. Die schwedische Staatsangehörige Johansson, die seit Herbst bei Rickman angestellt war und vom 15. März ab mit ihm zusammen wohnte, sowie der britische Staatsangehörige Biggs haben nach Urteil des Gerichtes genaue Kenntnis von den Plänen und den Verbindungen gehabt.

Nach den ausgegebenen Plänen auf Ogelöfjund wurden die Sprengmittel in Reisetaschen verwahrt, um zunächst an einem anderen Ort sichergestellt zu werden. Rickman sowohl wie Johansson hatten jedoch die Absicht, später entsprechende Sprengungen vorzunehmen. Von den Vertretern der „ungenannten fremden Macht“ — zweifellos England — hatte Rickman auch einen Stempel der zuständigen schwedischen Behörden für die Ausfertigung falscher Pässe sowie drei Pistolen erhalten. Bei seiner Propagandatätigkeit hat Rickman zu Verbindungen der tschechischen Briele in Stockholm benutzt, die gefälscht waren. Als Strafmaßnahme wurde angeordnet, daß zur Zeit der Ausführung der Straftaten Kriegsgefahr drohte, so daß die strafbaren Handlungen unter den Begriff des Hochverrats fallen.

Die deutsch-sinnischen Wirtschaftsverhandlungen haben zur Unterzeichnung einer Reihe von Vereinbarungen über den deutsch-sinnischen Waren- und Rechnungswertverkehr geführt. Die neuen Vereinbarungen tragen den veränderten Einflußverhältnissen und Ausfuhrmöglichkeiten auf beiden Seiten weitgehend Rechnung. Sie lassen erwarten, daß der deutsch-sinnische Außenhandel nach Ueberwindung der Störungen der letzten Monate nunmehr einen neuen Aufschwung annehmen wird.

Erster Zeppelinaufstieg vor 40 Jahren

Erinnerung an eine Geoght deutschen Erfindergeistes

Vor vierzig Jahren, am 2. Juli 1900, erfolgte am Bodensee der erste Aufstieg eines Zeppelinsluftschiffes.

Von seinen militärischen Pflichten befreit, begann Graf Zeppelin 1892 unter Mitwirkung des Ingenieurs Robert seine bahnbrechenden Ideen in die Tat umzusetzen. Bereits im Jahre 1895 war der erste Entwurf eines Zeppelin-Luftschiffes vollendet und das Reichspatent darauf erteilt. Eine von Wilhelm II. betraute „Sachverständigenkommission“ lehnte jedoch die Baupläne ab. Graf Zeppelin sah sich hierzu gezwungen, selbst das Geld zur Verwirklichung seiner Ideen auszubringen.

Am 2. Juli 1900 konnte am Bodensee endlich der geschichtlich bedeutungsvolle erste Aufstieg eines Zeppelin-Luftschiffes stattfinden. Sein langgestreckter, bereits zigarrtenförmiger Ballonkörper bestand aus Aluminiumgitterträgern mit äußeren Stoffüberzügen und inneren Gasbehältern. Der Antrieb erfolgte durch einen Daimler-Benzinmotor von ganzem — 16 Pferdekräften, der mittels einfacher Zahradübersetzung zwei Paar Luftschrauben bis zu 1100 Umdrehungen in der Minute versetzte. Zum Ausgleich von Gewichtsschwankungen während der Fahrt war 26 Meter unterhalb des Luftschiffkörpers ein bewegliches Laufgewicht angebracht. Als Ballast wurde Wasser verwendet, das man von trockenem Sand Betriebsstörungen der Motoren befreite.

Am Bodensee war auf der königlichen Domäne Ranzell ein großer, schwimmender Holzschuppen errichtet worden, der, an seiner Spitze verankert, sich stets in Richtung des Windes einstellte und infolgedessen ohne Schwierigkeiten das Heranbringen des Floßes, auf dem das Luftschiff gebaut und befestigt war, gestattete. Schon der erste Versuch erwies die Denbarkeit und Stabilität des kolossalen Fahrzeuges; es traten jedoch leider durch Kurbelbruch Störungen beim Laufgewicht und eine leichte Verbiegung der Mittelachse des Ballonkörpers ein, die ein abschließendes Urteil über seine Fahrgeschwindigkeit nicht zuließen.

Nach Beseitigung dieser technischen Mängel wurde am 17. Oktober 1900 ein zweiter Versuchsfahrt durchgeführt, der immerhin eine Stunde und zwanzig Minuten in Anspruch nahm und, nach Ueberzeugung aller Augenzeugen zur geplanten Rückkehr zum Aufschlagplatz hätte führen können, wenn sich nicht gegen Ende der Fahrt ein Ballonventil geplatzt und das betreffende Abteil zur Gasentleerung gebracht hätte. Am 21. Oktober 1900 unternahm dann Graf Zeppelin mit seinem ersten Luftschiff einen dritten Versuch. Diesmal durchfuhr er die Luft in der Form eines geschlossenen Rht und landete dann glatt in nächster Nähe seines Aufschlagortes. Das historische Luftschiff hatte die Richtigkeit der Zeppelinschen Ideen im Prinzip erwiesen.

Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag B. G. Herbig, Göttingen — Uebersetzung durch Verlagsgesellschaft Lang, München.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

An den goldenen Hängen des Comer Sees vorbei, der mit weichen, purpurblauen Wellen die bekränzten Gestade schlug, ergoß sich das Heer, breitete in der Ebene sich fächerförmig aus und umschloß mit eisernen Armen die Festungen Sogzolo, Borgoforte und Governolo.

Im Lager von Governolo lachte José Maria Jan aus, denn die Hauptmasse des französischen Heeres war längst davon und nur kleine Abteilungen, mit venezianischen Hülfssoldaten vermischt, freisten im Lande.

Jan war vier Tage vor Wat krank. Als er wieder in den Sattel stieg, war sein Gesicht verzerrt. Er konnte vor Zorn kaum sprechen.

„Jeder Franzose, der mit vor die Klinge kommt —“, aber er schluckte nur ein paarmal und schüttelte die Faust.

Und indessen die kaiserlichen Kanonen Governolo zerstörten, daß es ausfah, als habe ein Erdbeben seine Häuser und Türme durcheinandergeschüttelt, ritt Jan auf der Streife und fing seinen Franzosen, den er nicht an der nächsten Ulme aufknäpfen ließ, wo der arme Schächer mitten in den Weingärten hing, die von Baum zu Baum sich schlangen, und starr, mit verdrehten Augen auf die purpurdunklen Trauben sah, die über ihm glänzten.

Jan setzte umher wie ein böses Wetter. Er sehte über den Oglio und trug den Schreden bis nach Cremona. Nach einem wilden Ritt rastete er eines Abends in der Dämmerung am Wegrande. Er ließ eine Kavallade anhalten, die des Wegs kam. Ein guter Paß wurde ihm präsentiert, der auf den Namen eines Edelmanns namens Justino lautete

und er gab den Weg frei. Plötzlich glaubte er in der Dämmerung ein Gesicht zu sehen, ein Gesicht —!

„Halt!“ schrie er.

Die Reiter galoppierten schon davon.

„Schießt! Kerls schießt!“ rief Jan seinen Soldaten zu und war mit drei Sägen bei seinem Gaul.

Ein paar Schüsse krachten in die Dunkelheit hinein, noch ein paar. Jan stob den Kugeln nach. Einige hundert Schritt weiter lagen zwei am Boden. Er sprang ab. Sie hatten Kugeln im Rücken. Der eine war tot, der andere leuchte schwer mit weitaufgerissenen Augen.

„Mensch!“ schrie Jan und schüttelte ihn, „wie hieß der Edelmann?“

Der Verwundete sah ihn an und bäumte sich und rief um sich. Blut quoll ihm aus dem Mund.

„Den Namen! Den Namen!“

„Durante“, stöhnte er und streckte sich und lag still.

Jan sah sich um. Seine Leute stießen nach und nach zu ihm auf müden Säulen. Sie schienen auf dem weichen Minconeale zu schwimmen, wie Gespenster. Hatte der Kerl, der zu seinen Füßen erlachte, wirklich „Durante“ gesagt oder hatten ihn Geister gerufen in dieser erdschreidenden Stunde?

Durante! Nein, nein, er war's. Es war Durante! Er hatte es gesehen, dies gelbe hagere Gesicht mit den tief liegenden Augen. Und plötzlich erschien Jan das Leben noch eins so schön. Er lachte aus seinen Gedanken heraus und schlug seinen Wachtmeister auf die Schulter:

„Ins nächste Gasthaus! Heute ist Freitag, grad fällt mir's ein. Wir wollen feiern.“

Nach acht Tagen fiel Governolo. Die kaiserlichen Wölfer schlugen zwei ungeheure Halbkreise um Mantua, die sich gegeneinander schoben und sich eines Morgens bei den Händen faßten wie Mädchen beim Rundtanz. Oh, weh, ein schöner Tanz wurde das! Seine Musik war das unaufhörliche Krachen und Donnern der kleinen und großen Ge-

schütze, in das die Musketen eifrig und vorlaut hineinkratteten. Mercys Regiment griff zusammen mit den Regimentern Sulz und Painer die Vorstadt San Giorgio an, und bei diesem Kampf, der von der Morgenröthe bis gegen Abend dauerte, war es, wo Jan nicht weit vor sich im Gewühl Durante sah. Da richtete er sich in den Bängel auf, legte die Hände an den Mund und rief:

„Guten Tag, Herr Durante!“

Und der sah ihn über die Köpfe der Kämpfenden hinweg und schüttelte den Degen nach Jan hinüber. In der engen Vorstadtgasse konnte Jan nicht an ihn kommen, er hatte ihn durch Stunden immer im Gesicht, aber er kam ihm nicht näher. Am Abend zogen die Mantuaner sich hinter den Brückenkopf von San Giorgio zurück und seine Kanonen feuerten noch, als es schon völlig finster war.

Am andern Morgen ritt General Collalto die Stellungen ab, hinter sich Oberst Mercy, der die Vorpostenstellungen hielt, und Jan. Collalto sah auf seine Geburtsstadt mit lühnem, hochmütigem Gesicht. Er hielt sein Roß an: „Nicht auf meine Worte: Gradaus der Brückenkopf. Kann flankiert werden. In einer Woche fällt er. Dahinter die Giorgio-Brücke. Eure Aufgabe zuerst ist, zu verhindern, daß sie gesprengt wird. Daher: Nachdrängen, sobald die Befragung im Brückenkopf löscht. Dann habt ihr links der Brücke am jenseitigen Ufer den Bolardo. Niedrige Mauern. Rechts das Castello di Corte.“ Das letzte sagte er mit erhobener Stimme. „Nur mit Sturmgerät zu erobern. Die Kuppel ist Sant Andrea; daneben, spitz, der Glockenturm.“

Und er hielt noch einen Augenblick und sah spähend nach seiner Vaterstadt hinüber, die in der silbernen Herbstsonne mit ihrem Reichthum an Türmen sich erhob. Dann gab er das Schußfeld für die Geschütze frei und auf eine Handbewegung krachten die mit Pulvergeladenen Stücke gegen den Brückenkopf.

(Fortsetzung folgt.)

Bezugpreis monatlich 9 RM. 1.40 u. abwärts und Preis der 6. Gemalt bei Zeitung o.

Nr. 153

Abso

aller Zei deutscher

Führer der Operati Oberkomman

Die Beu Urtio u Reichen viel Kampfe gef Schlage

Als Aufst harke Kräft Versträun

Am Tage Generalober ter dem G Ritter u rlichen Oper zöjliche Kor französischen schließend is

Als die D Hof am 5. Kanal jund reiten zein unter Aufsi g and 3.0 Vechten zu 1 Jahre u wolg gegen d bände erhoff

In vier Infanterie- ken von R des Generals 9. Juni war tung auf Be bechi des G mem Vorw die Eintreiß Dieppe un Weillüg

mehr beginn

Durch ihre angriffe erle Erfolg. Sie rusch die ju teorie- und schon in der Bahlinien nahm sie de und an die 2

Der Erfolgreiche tische Kanal

Das Ober Am 30. J Kanal 3 reich durch hend durch Abteilungen Anflärungs Muster Briff

Im Zuge wurde am 9. W a h i f f geworden. E gegen den Sa zum 2. Juli tenanlagen a sionen wurde

Im Verla Nacht zum 2. wurden u. a. jedoch nur ge wurden gefö

A u g e n a